

KONTAKTE

Informationen für Mitarbeiter und Freunde



Schonendere Eingriffe und höhere Behandlungsqualität

CaritasKlinikum Saarbrücken
eröffnet Klaus-Faber-Hybrid-OP

Weitere Themen:

Am cts SchulZentrum St. Hildegard
werden 40 Logopäden ausgebildet

Das Sankt Barbara Hospiz Bous feiert
zweijähriges Bestehen

TERMINE

06.06.2017, 9:00 bis 15:00 Uhr

Aktionstag gegen den Schmerz
Veranstaltungsort: St. Josef Dudweiler, Foyer

06.06.2017, 18:30 Uhr

Infoabend für werdende Eltern
(Die Klinik stellt sich vor)
Veranstaltungsort: St. Theresia, 4. OG, Raum 4

20.06.2017, 18:30 Uhr

Infoabend für werdende Eltern
(Die Klinik stellt sich vor)
Veranstaltungsort: St. Theresia, 4. OG, Raum 4

21.06.2017, 19:00 Uhr

Infoabend für werdende Eltern
(Vorstellung der Beleghebammen)
Veranstaltungsort: St. Theresia, 4. OG, Raum 4

25.06.2017, 17:00 Uhr

Konzert des Fördervereins Orgelrast
Veranstaltungsort: Kapelle St. Theresia

04.07.2017, 18:30 Uhr

Infoabend für werdende Eltern
(Die Klinik stellt sich vor)
Veranstaltungsort: St. Theresia, 4. OG, Raum 4

18.07.2017, 18:30 Uhr

Infoabend für werdende Eltern
(Die Klinik stellt sich vor)
Veranstaltungsort: St. Theresia, 4. OG, Raum 4

19.07.2017, 19:00 Uhr

Infoabend für werdende Eltern
(Vorstellung der Beleghebammen)
Veranstaltungsort: St. Theresia, 4. OG, Raum 4

Weitere Termine unter:
www.caritasklinikum.de



Schmerzlinik



Chefarzt Dr. med. Ludwig Distler (2. v. l.) und sein multiprofessionelles Team sind für Sie da.

Chronische Schmerzen! Was nun?

Chronische Schmerzen beeinträchtigen die Lebensqualität auf allen Ebenen – körperlich, emotional, gedanklich und im alltäglichen Tun. Sie verändern die Verhaltensweisen in der Familie und im Beruf und werden oftmals als massive Bedrohung empfunden.

Moderne Schmerztherapie orientiert sich deshalb an biopsychosozialen Konzepten, die alle Ebenen der Schmerzentstehung und Schmerzaufrechterhaltung berücksichtigen.

Wenn Sie an chronischen Schmerzen leiden, können Sie sich bei uns in den besten Händen wissen.

Wir haben uns auf die Behandlung von chronischen Schmerzkrankungen sowie akuten, schweren Schmerzbildern wie beispielsweise Neuralgien spezialisiert. Patienten mit Tumorschmerzen können sich jederzeit bei uns vorstellen. Unsere Schmerzlinik bietet neben einer stationären Versorgung auch eine Schmerzambulanz an.

Sind Sie stationärer Patient und aufgrund Ihrer Grunderkrankung in einer anderen Fachabteilung unseres Klinikums untergebracht, betreut Sie unser Konsiliardienst.

Gemeinsam mit der Anästhesie-Abteilung des Klinikums haben wir einen Akutschmerzdienst etabliert, der für die Behandlung akuter post- und perioperativer Schmerzen (z. B. Versorgung mit Medikamentenpumpen) jederzeit zur Verfügung steht.

Unser multiprofessionelles Team besteht aus:

- Ärzten (Chefarzt + fünf Fachärzte/innen unterschiedlicher Spezialisierungen)
- geschultem Pflege-Personal (mit einem hohen Anteil an Fachschwestern und -pflegern für Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin und Hospiz)
- Schmerzpsychologen
- Ergotherapeuten
- Physiotherapeuten
- sowie einem Sozialdienst und Seelsorgern.

Außerdem arbeiten wir eng mit der Sektion für Psychosomatik und psychotherapeutische Medizin des Klinikums zusammen und treffen uns regelmäßig zu Fallbesprechungen gemeinsamer Patienten.

Im Rahmen der Schmerzanalyse bieten wir Ihnen als Patient Hilfe zur Selbsthilfe durch Information, Schulung und Begleitung. Die individuelle Kombination mehrerer Methoden zur aktiven Schmerzbewältigung kann nur unter motivierter Mitarbeit von Ihnen als Patient aufgebaut werden, um die typischen Teufelskreise des Schmerzes zu entkräften.

Kontakt:

Telefon: 06897 799-2601

Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte stehen derzeit im Fokus des allgemeinen Interesses. Eine Befragung der AOK belegte erst kürzlich: Pflegekräfte sind deutlich höheren Belastungen ausgesetzt als der Durchschnitt der Beschäftigten. Sowohl körperlich als auch psychisch fühlen sie sich weitaus häufiger stark oder sehr stark belastet.

Um herauszufinden, wie es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Krankenhäusern geht, haben wir Ende 2016 Mitarbeiterbefragungen durchführen lassen. Bei den Ergebnissen im CaritasKlinikum Saarbrücken sind dabei die zunehmende Arbeitsverdichtung in der Pflege, die psychische und die körperliche Belastung sowie ein Generationenkonflikt mit veränderten Erwartungen an Arbeitsplatz und Rahmenbedingungen in den Fokus gerückt. Verbesserungspotenziale sehen unsere Mitarbeitenden unter anderem auch bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie beim Ausbau des Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Sehr zufrieden sind sie im Gegenzug mit der Arbeit in den Teams und der Zusammenarbeit mit den Kollegen.

Dass sich die Rücklaufquote bei dieser Befragung im Vergleich zur letzten mehr als verdoppelt hat, ist ein positives Signal – es zeigt das Interesse an der Entwicklung der Klinik und stellt eine Verpflichtung für Geschäftsführung und Direktorium dar, entsprechende Maßnahmen in die Wege zu leiten. Wir erstellen derzeit gemeinsam trägerbezogene, hausbezogene und abteilungsbezogene Pläne und setzen die identifizierten Potenziale verbindlich um. Ich persönlich nehme die Sorgen und Nöte unserer Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter in der Pflege sehr ernst. Ich habe größten Respekt vor der Leistung, die Schwestern und Pfleger Tag für Tag am Krankenbett und auf den Stationen erbringen. Das Gleiche gilt selbstverständlich auch für unsere Altenpflegerinnen und Altenpfleger in den SeniorenHäusern.

Wir Trägervertreter kritisieren seit Jahren, dass die Krankenhausfinanzierung, wie sie uns politisch verordnet wurde, kaum Spielräume, z.B. für die Einstellung weiterer Pflegekräfte, zulässt. Dennoch versuchen wir im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten aus eigenen Mitteln unter anderem zusätzliche Stellen zu finanzieren und, wo es uns möglich ist, organisatorische Maßnahmen zur Entlastung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umzusetzen. Aber letztendlich hängt eine signifikante Verbesserung von unseren grundsätzlichen finanziellen Möglichkeiten und damit von der Refinanzierung ab. Und hier bleibt der Wille und die Gestaltungskraft des Gesetzgebers gefragt: Wer mehr Pflegepersonal am Bett und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen will, der muss auch die Finanzierung sicherstellen.

Daneben stehen Maßnahmen, die wir als Träger ganz individuell für das CaritasKlinikum Saarbrücken identifiziert haben und umsetzen werden. Uns ist es hier wichtig, nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ vorzugehen. Pauschalforderungen nach mehr Personal bringen uns nicht weiter. Unser Anliegen muss es sein, konkrete finanzierbare, hausinterne, individuelle Lösungen zu erarbeiten und uns hierbei an den Bedürfnissen unserer Patienten und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu orientieren. Das gilt im Übrigen nicht nur für die



Mitarbeitenden in der Pflege, sondern für alle Mitarbeitenden des CaritasKlinikums Saarbrücken.

Eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung, die positive Weiterentwicklung des CaritasKlinikums Saarbrücken, die Sicherung aller Arbeitsplätze und die Wahrung der Mitarbeiterinteressen haben für uns oberste Priorität. Daher ist die Refinanzierbarkeit eine wichtige Voraussetzung zur Umsetzung aller geplanten Maßnahmen.

Ihr

Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer der cts



GESUNDHEIT

- 12 **Schonendere Eingriffe und höhere Behandlungsqualität**
CaritasKlinikum Saarbrücken eröffnet Klaus-Faber-Hybrid-OP

- 16 **Konzentrierte Fachkompetenz zum Wohle der Patienten**
10 Jahre Medizinisches Versorgungszentrum am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia
- 17 **Übung im rollenden Labor**
Orthopädie-Team des Caritas-Klinikums Saarbrücken St. Josef Dudweiler trainiert mit neuen Geräten und neuen Methoden
- 18 **Optimale Behandlung durch Vernetzung und kurze Wege**
- 19 **Belegungsvertrag mit Rentenversicherung unterzeichnet**

- 20 **Lebensqualität wieder herstellen**
Die cts Rehaklinik Stöckenhöfe ist eine Fachklinik für orthopädische und neurologische Rehabilitation

- 23 **Vinzentius am Markt**
- 24 **Informationstag der Hebammen im Vinzentius-Krankenhaus Landau**
- 24 **Dr. Langer verlässt das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler**
- 25 **Licht ins Dunkel bringen**
Begehbare Darmmodell im Vinzentius-Krankenhaus Landau

- 25 **Neue Homepage**
www.Vinzentius.de
- 25 **Mitarbeiterverabschiedung**
- 26 **CaritasKlinikum Saarbrücken baut Gynäkologie aus**
Dr. med. Muayyad Al-Alime verstärkt seit April das Team
- 27 **Arterienverkalkung – die unterschätzte Gefahr**
- 28 **Die richtigen Worte finden**
Palliativ-Forum Südwest im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia
- 30 **Austausch zum Thema Pflege**
CDU-Landtagsfraktion besucht CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia



BEHINDERTENHILFE

- 31 **Eine gelungene Ausstellung**
Fotos von Bewohnern der Behindertenhilfe Hanns-Joachim-Haus waren im Historischen Rathaus Kleinblittersdorf zu sehen

AUSBILDUNG

- 32 **Beruf mit Zukunft**
40 junge Leute werden am cts SchulZentrum St. Hildegard zu Logopäden ausgebildet

- 34 **Der Umgang mit Menschen wurde ihr in die Wiege gelegt**
Eva-Maria Altmeyer vertritt das Saarland beim Bundeswettbewerb „Bester Schüler in der Alten- und Krankenpflege“
- 35 **Eine kreative Truppe voller Mut und Motivation**
16 Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen feiern am cts SchulZentrum ihr Examen

ZENTRALE

- 6 **Personalia**
- 6 **Strukturen und Geschäftsfelder näher kennenlernen**
- 7 **Ministerin Bachmann dankt Trägern von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen für mehr Familienfreundlichkeit**
- 7 **Rabatte, Nachlässe und Sonderkonditionen**
- 7 **Das neue Schwarze Brett**
- 8 **„Ethik soll im Alltag gelebt werden“**
- 9 **Das Leben der Bewohner achten**
- 10 **Patientenwohl im Mittelpunkt**



38

SENIOREN

- 38 **Tante Anna lädt ein**
Im Erdgeschoss des Senioren-Wohnens St. Anna Sulzbach hat sich ein Treffpunkt für Generationen etabliert
- 40 **Therapie auf vier Pfoten**
Seit elf Jahren ist Therapiehund Zack der Liebling der Senioren-Hausbewohner in Schönenberg-Kübelberg
- 41 **Fit durch Wirbelsäulengymnastik**
SeniorenHaus Hasborn macht die Gesundheitsförderung seiner Mitarbeiter zur Aufgabe
- 41 **Bestnote für Pflegequalität**
- 42 **Ihre Katzen sind ihr Ein und Alles**
Die 87-jährige Maria Herth lebt mit zwei Katzen im Caritas SeniorenHaus St. Irmina
- 42 **Lebensfrohe Seniorin feierte 103. Geburtstag**
- 42 **Ein Gartenerlebnis für die Senioren**
- 43 **Fasching und Ostern – Ein Rückblick**



ZEICHEN DER ZEIT

- 48 **Schwestern vom Hl. Geist S.H.Sp**



44

HOSPIZ

- 44 **Sankt Barbara Hospiz Bous feiert zweijähriges Bestehen**
Einrichtungsleiterin bedankt sich besonders für die Spendenbereitschaft der Bevölkerung
- 46 **Hospiz profitiert von Weihnachtsbaumverkauf**
- 46 **Große Spendenbereitschaft in voll besetzter Kirche**
- 46 **Musizieren für den guten Zweck**

JUGEND

- 36 **Spielerisch an Brandschutz herantführen**
Kita St. Nikolaus Altenkessel besuchte freiwillige Feuerwehr
- 36 **Pilgergruppe des Margaretenstiftes auf dem Jakobsweg unterwegs**
- 37 **„Fastenzeit – Zeit um Körper und Seele zur Ruhe zu bringen“**
Entspannung für Eltern im Rahmen der „Traumwoche“ in der Kita im Theresienheim

- 47 **Mit Werbeprospekten etwas Gutes tun**
Mit der App „Smooost“ kann jetzt einfach und kostenlos das St. Barbara Hospiz Bous unterstützt werden
- 47 **Spenden als Herzensangelegenheit**
- 47 **Hospizarbeit für die Öffentlichkeit sichtbar machen**
Katholische Frauengemeinschaft Überherrn spendet 500 Euro an das St. Barbara Hospiz Bous

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts),
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon 0681 58805-152, Fax -109,
Chefredakteurin: Renate Iffland

Redaktion:
Verantwortliche Redakteurin: Nele Scharfenberg

Texte:
Nele Scharfenberg, Renate Iffland, Silke Frank,
Bettina Asche-Matthey, Heiko Ries, Jennifer Back,
Christine Vosseler, Gabriele Justen, Maria Edlinger,
Wolfgang Schu

Titelfoto: Iris Maurer

Anzeigen:
schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14,
54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315,
E-Mail: schaefer-medien@t-online.de

Gestaltung und Satz:
307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier,
www.3null7.de.

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift: Redaktion cts-kontakte,
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-152, Fax -109, E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de
Redaktionsschluss für die Ausgabe 03/17: 31.07.2017



Katja Roos hat zum 1. März die Einrichtungsleitung in der Integrativen Kindertagesstätte im Theresenheim sowie in der Caritas Kindertagesstätte Thomas

Morus übernommen. Sie tritt damit die Nachfolge von **Carina Meusel** an, für dessen langjährige engagierte Tätigkeit als Einrichtungsleiterin beider Häuser sich Geschäftsführung und Geschäftsleitung der cts bedanken und ihr für die weitere Zukunft alles Gute wünschen. Katja Roos hat ihre Arbeitsbiographie bei der cts als Erzieherin im Anerkennungsjahr begonnen, war langjährig stellvertretende Leitung der Caritas Kita Rastpfuhl, sammelte dann Leitungserfahrungen bei einem anderen katholischen Träger, bevor sie wieder in den cts-Kitaverbund zurückgekehrt ist. Sie verfügt über Zusatzqualifikationen in den Bereichen Sozialmanagement, Führung, Qualitätsmanagement und ausgewählten pädagogischen Schwerpunkten.



Zum 1. April hat **Ursula Herz** die Leitung des Caritas Seniorenhauses Bischmisheim übernommen. Die examinierte Altenpflege-

arin arbeitete davor seit April 2015 im Seniorenhaus St. Irmina als Wohnbereichsleitung und zusätzlich seit dem 1. Juni 2016 als stellvertretende Pflegedienstleitung und ab 1. Oktober 2016 als Pflegedienstleitung. Im Frühjahr dieses Jahres hat sie an der Hochschule Neu-Ulm das berufsbegleitende Studium Management für Gesundheits- und Pflegeberufe mit dem Bachelor of Arts absolviert. Dank geht an die Vorgängerin **Svetlana Sartison** für ihre Bemühungen und ihr Engagement der vergangenen Jahre.



Ebenfalls zum 1. April hat **Sandra Harz** die Leitung des Caritas Seniorenhauses Mandelbachtal übernommen. Sandra Harz begann ihre berufliche Laufbahn als

examinierte Krankenschwester im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia und wechselte später ins Seniorenzentrum St. Barbarahöhe Auersmacher. Es folgten Stationen bei den Barmherzigen Brüdern und der Victor's Unternehmensgruppe. Geschäftsführung und Geschäftsleitung bedanken sich bei **Martina Klein**, die mit großem Engagement die kommissarische Leitung wahrgenommen hat und ab April die Einrichtung wieder als Pflegedienstleitung an leitender

Stelle gemeinsam mit der neuen Hausleitung führt. **Annika Kell** wird zukünftig die Aufgabe der stellvertretenden Pflegedienstleitung übernehmen.



Der vormalige Pflegedienstleiter **Guido Weiskopf** hat zum 1. April die Leitung des Seniorenzentrums Hanns-Joachim-Haus übernommen. Er tritt damit die

Nachfolge von **Ingrid Bergmann** an, die jahrelang erfolgreich die Geschicke des Hauses geleitet hat. Für ihren Einsatz zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner danken wir ihr sehr herzlich. Guido Weiskopf ist gelernter Gesundheits- und Krankenpfleger und hat im Laufe seiner Karriere zahlreiche Stationen in Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen durchlaufen. Zudem hat er zahlreiche Weiterbildungen absolviert. Zuletzt hatte er bereits kommissarisch während der Erkrankung von Ingrid Bergmann die Geschäfte der Einrichtung geleitet. Die Aufgabe der kommissarischen Pflegedienstleitung hat **Renate Nonninger** übernommen.

Wir wünschen den Kolleginnen und Kollegen für ihre neuen Aufgaben viel Erfolg und Gottes Segen.

Strukturen und Geschäftsfelder näher kennenlernen



Mehr als 30 Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen Monaten ihre Arbeit in einer der Einrichtungen der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken neu aufgenommen haben, hatten beim Trägertag im Mai die Gelegenheit, die vielseitigen Strukturen und Arbeitsfelder näher kennen zu lernen. Auch die Mitglieder der Geschäftsleitung standen Rede und Antwort zu den Themen der einzelnen Geschäftsbereiche.

Ministerin Bachmann dankt cts für ihren Einsatz für mehr Familienfreundlichkeit



Text: Ministerium | Foto: Sarah Joseph

Familienministerin Monika Bachmann hat im März eine Dankesurkunde an cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer und Susanne Klein, Kaufmännische Direktorin des CaritasKlinikums, überreicht. Die Urkunde ist ein Zeichen der Anerkennung für das freiwillige Selbstbekenntnis der cts, im Rahmen des Pflegepaktes eine „Erklärung zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf und zur Förderung der Gesundheit von Beschäftigten in Gesundheits- und Pflegefachberu-

fen“ erarbeitet zu haben. In dieser Zielvereinbarung werden alle erforderlichen und passgenauen Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf verankert. „Ich freue mich, dass gerade hier im Saarland viele Unternehmen bereits verstanden haben, dass sich eine familienfreundlichere Arbeitswelt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für den Betrieb positiv auswirken kann, was Frauen wie Männer gleichermaßen betrifft“, betonte Sozialministerin Monika Bachmann.

Sonderkonditionen für Mitarbeiter der cts

Ab sofort gibt es für alle Mitarbeiter des cts-Verbundes ein umfangreiches Programm mit vielfältigen Preisnachlässen unterschiedlichster Anbieter.

Gemeinsam mit der Firma corporate benefits wurde dazu ein Webshop entwickelt, bei dem Mitarbeiter Rabatte und Nachlässe auf eine große Bandbreite von Produkten und Leistungen erhalten. Die Nutzung der Plattform ist selbstverständlich kostenfrei. Das Portfolio an Angeboten wird monatlich um neue Anbieter und Angebote erweitert. Der Zugang steht allen Mitarbeitern unter <https://cts-mbh.mitarbeiterangebote.de> zur Verfügung. Zu Beginn ist eine einmalige Registrierung mit der Firmen-E-Mail-Adresse erforderlich. Sofern Mitarbeiter nicht über eine Fir-

men-E-Mail-Adresse verfügen, kann eine alternative Registrierung mit der privaten E-Mail-Adresse benutzt werden, dabei muss der Registrierungscode: **cts-benefits** angegeben werden. Ein weiteres Angebot ermöglicht es haupt- und ehrenamtlich Tätigen unter dem Dach der Caritas, Event- und Kulturveranstaltungen vergünstigt zu besuchen. Das Unternehmen Ticket-sprinter hat in Absprache mit dem CSR-Kompetenzzentrum im Deutschen Caritasverband auf deren Homepage folgenden Zugang für Interessierte eingerichtet: <https://caritas.mitarbeiteraktionen.de>. Man registriert sich dort mit der privaten Emailadresse und dem Zugangscod **csr-caritas2017**. Dieses Angebot ist auch für ehrenamtlich Tätige nutzbar.

Text: Nele Scharfenberg

Das neue Schwarze Brett

Text: Renate Iffland

Intranet für den gesamten cts-Verbund ist ans Netz gegangen

Ob Stellenausschreibung, neue Hausleitung, besondere Kursangebote oder Rabatt-Aktionen: Seit März haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des cts-Verbundes eine zusätzliche Möglichkeit, sich hausintern und trägerweit auszutauschen - das cts-weite Intranet ist ans Netz gegangen. Über eine modern gestaltete und gut strukturierte Kommunikationsplattform, die sofort beim Öffnen des Internetbrowsers erscheint, können cts-weit, geschäftsbereichsweit und auch einrichtungsintern Inhalte transportiert werden, die für die Mitarbeiter relevant sind.

Beim Aufrufen des Browserfensters erscheint eine Oberfläche, über die die Mitarbeiter zunächst Inhalte ihres Hauses und des Verbundes, bei Interesse aber auch Inhalte anderer cts-Häuser oder des gesamten Geschäftsbereiches einsehen können.

Jede Einrichtung hat einen Redakteur bestimmt, der via Content-Management-System für die Pflege des Intranets der Einrichtung zuständig ist. Den Inhalt legen die Hausleitungen selbst fest und können auch entscheiden, ob ihre Beiträge auf der trägerweiten „Home“-Seite angezeigt werden sollen oder nicht. Über ein Zuweisungssystem vergeben die Redakteure der einzelnen Einrichtungen Kategorien und legen damit fest, wer welche Inhalte sehen kann.

Für Rückfragen, Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge stehen Projektleiterin Renate Iffland von der cts-Unternehmenskommunikation und André Schubert von Seiten der IT-Abteilung jederzeit gerne zur Verfügung.



Gregg Frost



Lisa Schmitt



Karlheinz Schöll

„Ethik soll im Alltag gelebt werden“

Dr. Karlheinz Schöll, Lisa Schmitt und Gregg Frost sind die neuen Mitglieder im Klinischen Ethik-Komitee des CaritasKlinikums Saarbrücken

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Iris Maurer

„Manchmal ist es nur ein ungutes Bauchgefühl“, erklärt Dr. Karlheinz Schöll das Zustandekommen von ethischen Fragestellungen. „Eigentlich begleitet uns Ethik jeden Tag, aber man reflektiert sein Handeln nicht immer.“ Schöll, Chefarzt der Klinik für Geriatrie, ist eines von drei neuen Mitgliedern des Klinischen Ethik-Komitees im CaritasKlinikum Saarbrücken. Der Geriater hat es in der täglichen Arbeit oft mit Therapie-Entscheidungen am Lebensende zu tun: „Da spielt Ethik eine große Rolle.“

Das Klinische Ethik-Komitee berät als unabhängiges Gremium Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige in schwierigen Entscheidungssituationen. Das kann in Form von ethischen Fallbesprechungen im Team oder auch als Einzelberatung stattfinden. Die Tendenz der Anfragen an das Ethik-Komitee ist steigend. „Wir wollen eine ethisch orientierte Denkweise in den Köpfen etablieren“, sagt Dr. Karlheinz Schöll. „Aber das muss sich langsam festigen.“

Sozialarbeiterin Lisa Schmitt sieht sich als Stellvertreterin für Patientenrechte. Die 32-Jährige hat Angewandte Ethik in Freiburg studiert, um mehr Sicherheit in ihrem Handeln zu erhalten.

„Wir haben es im Klinikalltag oft mit hilfebedürftigen Menschen in Ausnahmesituationen zu tun, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Dieser Verantwortung müssen wir uns bewusst sein, die Sicht der Patienten stets im Blick behalten und so deren Autonomie schützen“, sagt sie mit Nachdruck. „Manche Handlungen schleichen sich ein, weil man unbedacht oder auch unsicher ist, zum Beispiel dass man im Umgang mit Menschen mit einer (geistigen) Behinderung eher über sie als mit ihnen spricht. Da ist es wichtig, dass man ab und zu innehält und reflektiert.“

Eine der Aufgaben des Klinischen Ethik-Komitees ist die Erstellung von Leitlinien. Bisher gibt es zwei ausführliche Leitlinien zum Umgang mit Patientenverfügungen und zum Umgang mit PEG-Sonden. Derzeit wird an einer Leitlinie zum Thema Therapiezieländerung gearbeitet. „Aber es sind auch ethische Fragestellungen innerhalb des Teams denkbar“, machen Schöll und Schmitt deutlich.

Der dritte Neuzugang im Ethik-Komitee ist Oberarzt Gregg Frost. „In der Onkologie haben wir tagtäglich mit ethischen Fragestellungen zu tun“, sagt der 40-Jährige. Als gelernter Gesundheits- und Krankenpfleger hat er sich von Anfang

an für das Thema interessiert und wollte sich jetzt auch persönlich durch die Arbeit im Komitee einbringen. Er will verstärkt an Beratungen teilnehmen und eine entsprechende Moderatoren-Ausbildung absolvieren.

Auch Dr. Karlheinz Schöll hat sich als stellvertretender Vorsitzender für die nächsten drei Jahre viel vorgenommen: er will ethische Fragestellungen noch konsequenter in den Lehrplänen der Ausbildung verankern. Zudem sieht er die Notwendigkeit, sich mit anderen Kliniken zu vernetzen und auszutauschen: „Es geht hier nicht um die einzelnen Träger, sondern um den Menschen. Ethik soll im Alltag gelebt werden. Es soll in Visiten und Gesprächen thematisiert werden.“

Als Austausch- und Informationsangebot wird ein regelmäßiges Ethik-Café etabliert. In lockerer Atmosphäre soll so der Einstieg in ethische Themen für alle Berufsgruppen ermöglicht werden. Das Ethik-Café soll drei Mal im Jahr stattfinden. Der nächste Termin ist der 28. Juni um 14:30 Uhr im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia. Über eine rege Teilnahme ihrer Kolleginnen und Kollegen würden sich die Mitarbeiter des Ethik-Komitees sehr freuen.

Das Leben der Bewohner achten

cts-Fachgruppe „Ethikberatung in der Altenhilfe und Hospiz“

Text: Nele Scharfenberg

Die cts-Fachgruppe „Ethikberatung in der Altenhilfe und Hospiz“ wurde 2013 ins Leben gerufen. Im Januar 2017 fand eine Neuberufung der Mitglieder durch die cts-Geschäftsführung für die nächsten drei Jahre statt.

Die Fachgruppe versteht sich als unabhängiges Gremium, das in den Einrichtungen der Altenhilfe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörige bei der Beratung und Orientierung in ethischen Fragen zur Seite steht. Die Fachgruppe ermöglicht dabei die gezielte Auseinandersetzung mit Fragen in Bezug auf das tägliche Ringen um Achtung vor dem Leben der Bewohner und Mitarbeiter. Neben den alltäglichen ethischen Fragen steht das Gremium auch für besondere Konflik-

te und Entscheidungssituationen zur Verfügung, wenn es z.B. um Fragen der künstlichen Ernährung, Umgang mit Patientenverfügungen, Verlegung ins Krankenhaus, Therapiezieländerung am Lebensende usw. geht.

Die wesentlichen Aufgaben bestehen darin, ethische Fallbesprechungen durchzuführen, wiederholt thematisierte Fragestellungen zu sammeln und Lösungsansätze zu entwickeln sowie Fortbildungen zu koordinieren, die sich an konkreten Fragestellungen aus den Einrichtungen orientieren.

Alle Mitarbeiter/-innen sollen sensibilisiert werden für die ethischen Fragen, die sich im Kontext ihrer täglichen Arbeit mit alten, kranken und sterbenden Menschen stellen.

Mitglieder der Fachgruppe „Ethik in der Altenhilfe und Hospiz“, und daher Ansprechpartner für Fragen, sind:

- **Stefanie Gebhardt**
- **Nina Hellmund**
- **Ursula Herz**
- **Heike Lenhardt**
- **Sarah Meyer**
- **Brigitte Pistorius**
- **Wolfgang Schu**
- **Michaela Weinland**
- **Guido Weiskopf**
- **Jürgen Zapp**

Geleitet wird die Fachgruppe von Dr. Maria Blatt-Bodewig, Leiterin der Stabsstelle Ethik bei der cts. Sie ist zu erreichen unter Tel. 0681 58805-257 oder per Mail an m.blatt-bodewig@cts-mbh.de.

apetito catering

Mitten im Leben
Wir machen's lecker!

apetito catering B.V. & Co. KG
Bonifatiusstraße 305
48432 Rheine

info@apetito-catering.de
www.apetito-catering.de

Patientenwohl im Mittelpunkt

Ethiknetz Saar hatte zum 4. Saarländischen Ethiktag nach Völklingen eingeladen

Text und Foto: Nele Scharfenberg



Die Podiumsteilnehmer tauschten ihre unterschiedlichen Sichtweisen aus.

Das Spannungsfeld zwischen ethischen, medizinischen und ökonomischen Anforderungen im Krankenhaus wurde beim diesjährigen Saarländischen Ethiktag diskutiert.

Die saarländische Gesundheitsministerin Monika Bachmann erklärte gleich zu Beginn in ihrem Grußwort, dass moralische Werte wie Verantwortung, Respekt, Rücksicht und Selbstbestimmung den Umgang mit Patienten bestimmen müssen. „Aufgabe der Ethik ist es dabei“, so die Ministerin, „Kriterien für gutes und schlechtes Handeln aufzustellen.“ Bachmann, die Schirmherrin der Veranstaltung war, erläuterte den Anwesenden das Vorhaben der Landesregierung, im nächsten Krankenhausplan eine Personal-Mindestausstattung im pflegerischen Bereich festzuschreiben: „Das Vorhalten von qualifiziertem Personal wird damit zur Grundvoraussetzung, um eine Fachabteilung zu betreiben. Zudem bedarf es einer stetigen Weiterbildung der Beschäftigten.“

Ärztammer-Präsident Dr. Josef Mischo stellte in seinem Grußwort das vorherrschende Vergütungssystem in Frage: „Ökonomische Ziele dürfen nicht die medizinischen Handlungsmaßstäbe bestimmen. Leider liegt die Fokussierung in Zeiten von DRGs viel zu oft auf der Verweildauer.“

Im Mittelpunkt des 4. Saarländischen Ethiktages stand die Frage, ob das Wohl der Patienten noch ethischer Maßstab im Krankenhaus sei.

Die im Ethiknetz Saar zusammengeschlossenen Klinischen Ethik-Komitees saarländischer Krankenhäuser hatten damit ein Thema aufgegriffen, zu dem der Deutsche Ethikrat Mitte 2016 eine ausführliche Stellungnahme veröffentlicht hat. Darin diskutiert das unabhängige Beratungsgremium, ob die oft zwingende und voranschreitende ökonomische Orientierung in den Krankenhäusern zur Rationalisierung und Schaffung einer effizienten Mittelverwendung in der Medizin beiträgt oder zu deren ethischer Aushöhlung führt.

Hauptreferent Prof. Dr. Thomas Heinemann, ehemaliges Mitglied des deutschen Ethikrates und Mitverfasser der Stellungnahme, sagte deutlich, dass das Thesenpapier keine Klagewelle sein solle, sondern konstruktive Lösungsvorschläge anbieten wolle. Auch brauche es nicht mehr Geld im System, sondern das Geld müsse besser verteilt werden. Heinemann identifizierte unter anderem die Kommunikation als ein Hauptkonfliktfeld, „dazu gehören Zeitmangel, Mangel an Kommunikationskompetenz und eine fehlende Berücksichtigung in der Vergütung.“ Auch stelle die Krankenhausversorgung von Patienten mit besonderen Bedarfen, zum Beispiel Kinder, Jugendliche oder Menschen mit Behinderungen das Pflegepersonal vor besondere Herausforderungen, so Heinemann. „Das Patientenwohl läuft Gefahr, aus dem Blick zu geraten“. Sieben Empfehlungen gibt die Stellungnahme ab und auch hier spielt die Kommunikation eine herausgehobene Rolle. Aber auch bessere Personalschlüssel, eine einheitliche Dokumentation, die Etablierung multidisziplinärer Zentren und die Einführung einer Prozedur „Beobachtung“ könnten die Pflegesituation im Krankenhaus verbessern.

Und in Richtung Politik sagte Heinemann: „Wir brauchen bundeseinheitliche Standards für die Krankenhausplanung und der gemeinsame Bundesausschuss sollte die fachethische Expertise in seine Arbeit mit einbeziehen.“

In einer Podiumsdiskussion, moderiert von Dr. Jürgen Guldner, Mitglied im Ethik-Komitees des Knappschaftsklinikums Püttlingen, wurden die unterschiedlichen Sichtweisen mit Vertretern aus Krankenhausverwaltung, Pflege, Ärzten, Seelsorge und Patientenvertretern diskutiert und ausgetauscht.

Molekulare Allergiediagnostik zur Auswahl bei der spezifischen Immuntherapie (SIT)

Dr. med. Ruth Fischer-Bieniek

Fachärztin für Laboratoriumsmedizin
Fachärztin für Mikrobiologie

Heuschnupfen, allergisches Asthma, Neurodermitis oder Nahrungsmittelallergien: Die Palette reicht von Symptomen an den Schleimhäuten, in den Atemwegen, an der Haut und im Magen-Darm-Trakt bis zum akuten Notfall, dem so genannten anaphylaktischen Schock. Bei einer Allergie reagiert der Körper auf eigentlich harmlose Stoffe (Allergene) mit einer vom Immunsystem fehlgesteuerten Reaktion.

Heute erkranken in Deutschland nach Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung etwa 40 Prozent der Erwachsenen im Laufe ihres Lebens mindestens einmal an einer Allergie. Im Kindesalter gehören Allergien inzwischen zu den häufigsten chronischen Erkrankungen. Mit Hilfe der Hyposensibilisierung will man dem Körper helfen, unempfindlicher gegenüber Allergenen zu werden, indem er sich an die Substanzen gewissermaßen gewöhnt.

Die Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI) empfiehlt die molekulare Allergiediagnostik zur Auswahl bei der SIT. Voraussetzung für

den Therapieerfolg ist die Identifizierung der Primärsensibilisierung des Patienten. Das gelingt mit der molekularen Allergiediagnostik besonders zuverlässig, da geklärt wird, ob die Symptome durch eine Allergenquelle verursacht werden oder ob sie auf eine Kreuzreaktion zurückzuführen sind. Ist der Allergieauslöser gefunden, kann der entsprechende Extrakt ausgewählt werden. Das trifft insbesondere für die Nahrungsmittelallergien zu. Hier sind die Erfolgsquoten sehr vielversprechend.

In Kombination mit der Diagnostik auf molekularer Ebene wird die SIT zu einer evidenzbasierten Behandlungsmethode. Das verbessert die Entscheidungsgrundlage des Arztes und erhöht die Erfolgsaussichten der Therapie für den Patienten.

Die Vorteile:

- Instrument zur Vermeidung von Therapieversagen
- Sichere Unterscheidung von Primärsensibilisierung und Kreuzreaktion
- Höhere Behandlungseffizienz

Foto: jarts/photocase.com



Partner des CaritasKlinikums Saarbrücken Medizinisches Versorgungszentrum Labor Saar GmbH

Dr. med. Boris LEHMANN, Dr. med. Elena HOFF
Fachärzte für Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Reinhard STUTE
Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Facharzt für Transfusionsmedizin

Dr. med. Ruth Fischer-Bieniek
Fachärztin für Laboratoriumsmedizin
Fachärztin für Mikrobiologie

Prof. Dr. med. Angela BOLDOVA-VALEVA
Professorin für med. Mikrobiologie
Fachärztin für med. Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie
Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin

MVZ LABOR SAAR GMBH
Blücherstraße 47
66386 St. Ingbert

Telefon 06894 9550-100
Telefax 06894 9550-109
service@mvz-labor-saar.de



← Der Hybrid-OP kombiniert modernste Technik zum Wohle der Patienten.

Schonendere Eingriffe und höhere Behandlungsqualität

CaritasKlinikum Saarbrücken eröffnet Klaus-Faber-Hybrid-OP

Text: Renate Iffland | Fotos: Iris Maurer

Von minimalinvasiv bis invasiv: Durch die Zusammenarbeit von Spezialisten unterschiedlicher Fachgebiete lassen sich im Hybrid-OP Behandlungsgrenzen überwinden.

„Wir sagen danke!“ – dieses Schild begrüßte die Besucherinnen und Besucher des Festaktes zur Eröffnung

des Klaus-Faber-Hybrid-OP im Konferenzraum des CaritasKlinikums Saarbrücken. Die großzügige Spende der gemeinnützigen Klaus Faber Stiftung in Höhe von 1,6 Millionen Euro hat es dem CaritasKlinikum ermöglicht, in Verbindung mit einer nennenswerten Investition des Trägers des Klinikums am Standort St. Theresia einen Hybrid-OP zu bauen und damit den Patien-

tinnen und Patienten der Region neue Möglichkeiten der Behandlung zu Gute kommen zu lassen. „Mit dem neuen Hybrid-OP werden die diagnostischen Möglichkeiten einer hochpräzisen Bildgebung mit dem hygienischen Standard und der Sicherheit eines hochmodernen Operationssaales vereint“, sagte cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer bei der Begrüßung der zahlreichen

WPW - GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

Ganzheitliches Denken
von Anfang an
WPW

Ihr Partner für das Bauen der Zukunft

WPW GmbH • Hochstraße 61 • D-66115 Saarbrücken
Tel. 0681 / 99 20-0 • www.wpw.de
Leipzig • Jena • Mannheim • Freiburg • Köln

Beraten

- Bestandsuntersuchung und -bewertung
- Energiekonzepte, thermische Simulationen
- Facility Management Consulting
- Life Cycle Engineering
- Integrale Logistikkonzepte
- Machbarkeitsstudien
- Projektentwicklung
- Sachverständigenwesen
- Thermische Bauphysik
- Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen

Planen

- Architektur
- Elektrotechnik
- Energie- und Medienversorgung für Gebäude und Liegenschaften
- Generalplanung
- Generalfachplanung
- Infrastruktur und Tiefbau
- Rückbau und Entsorgung
- Technische Ausrüstung
- Technische Gesamtplanung
- Tragwerksplanung

Steuern

- Bauüberwachung
- Energieaudits
- Inbetriebnahmemanagement
- Nachhaltiges Planen, Bauen und Betreiben; Green- und Blue-Building-Zertifizierung
- Projektmanagement und Projektsteuerung
- SiGe-Koordination
- Steuerung und Optimierung von Bau und Technik („intelligente Bauwerke“)





Das OP-Team bedankte sich mit einem großen Schild für die Spende.



SCHLOSSEREI EDELSTAHL STAHL ALUMINIUM

PAUL
METALL-BAU
GmbH

Waldstraße 20
66113 Saarbrücken
Telefon 06 81/7 17 41
Telefax 06 81/7 31 32

E-mail: info@paulmetallbau.de
www.paulmetallbau.de

bickelmann GmbH

Neudorfer Straße 17
66115 Saarbrücken
Telefon (06 81) 7 67 24
Telefax (06 81) 77 66 58
www.bickelmann.de
e-mail: info@bickelmann.de

Parkettböden
Fußbodenbau

Linoleumböden
Teppichböden

Parkettrenovierungen
Innenausbau

AUSFÜHRUNG VON SCHREINERARBEITEN,
TÜREN UND MÖBEL

DINCHER
SCHREINEREI · MODERNER INNENAUSBAU

Reinhold Dincher GmbH
Zum Veltheimstollen 8
66346 Püttlingen
Telefon 06898 61300 | Telefax 63195
info@dincher.de

Gäste. „Für die Patienten bedeutet das schonendere Eingriffe bei niedrigerer Strahlenbelastung und individuell abgestimmte Therapieoptionen und Behandlungskonzepte.“ Der cts-Geschäftsführer bedankte sich im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CaritasKlinikums ausdrücklich bei der Klaus Faber Stiftung. Er dankte insbesondere dem Stiftungsgründer, der krankheitsbedingt nicht mehr selbst anwesend sein konnte, und würdigte ihn als „bedeutende Unternehmerpersönlichkeit“. „Herrn Klaus Faber ist es ein persönliches Anliegen, dieses Projekt mit Stiftungsgeldern zu unterstützen. Über die Zuwendung der Klaus Faber Stiftung hinaus tragen wir die zusätzlich entstehenden Personal- und Sachkosten aus Eigenmitteln.“

„Ich bin schon ein bisschen enttäuscht, dass Herr Faber selbst nicht hier sein kann“, sagte die saarländische Gesundheitsministerin Monika Bachmann mit einem kleinen Lächeln, „eigentlich haben wir uns bei der Spendenübergabe im August für den heutigen Tag verabredet.“ Sie betonte anlässlich der Eröffnung des Klaus-Faber-Hybrid-OPs, dass diese zukunftsorientierte Investition der Patientenversorgung unmittelbar zugutekomme und zeige, dass das Saarland im Bereich der innovativen gesundheitlichen Versorgung von Patientinnen und Patienten bestens aufgestellt sei.

Minimalinvasive, kathetergeführte Eingriffe stellen einen Fortschritt in der Medizin dar, von dem Patienten mit Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße in zunehmendem Maße profitieren. Was das genau bedeutet, führte Prof. Dr. med. Michael Kindermann den anwesenden Gästen buchstäblich vor Augen und zeigte anhand verschiedener Bilder, was der Klaus-Faber-Hybrid-OP alles kann und wie genau die Bildgebung der Anlage ist, mit der der Untersucher z. B. feinste Führungsdrähte in Gefäßen erkennen kann.

Im Klaus-Faber-Hybrid-OP werden nun auch komplexe, minimalinvasive Gefäßeingriffe zur Wiedereröffnung verschlossener Blutgefäße oder zur Ausschaltung von lebensbedrohlichen, krankhaf-



Der Vorstand der Klaus Faber Stiftung, Gesundheitsministerin Bachmann sowie cts-Geschäftsführung und -Aufsichtsrat waren zur Eröffnung gekommen.

ten Gefäßerweiterungen (Aneurysmen) durchgeführt.

Jederzeit ist dabei ein Wechsel auf ein offenes, chirurgisches Vorgehen möglich. „Falls bei dem minimalinvasiven Verfahren Komplikationen auftreten, kann im selben Operationssaal sofort der Chirurg operieren, ohne dass wertvolle Zeit verstreicht“, erklärte Prof. Kindermann.

Nachdem die offizielle Spendenübergabe im August vergangenen Jahres stattgefunden hatte, wurde der Klaus-Faber-Hybrid-OP nun nach nicht einmal einjähriger Bauzeit am 8. März 2017 offiziell eröffnet, was Dr. med. Andreas Schmitt, ehemaliger Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Pneumologie am CaritasKlinikum Saarbrücken und Vorstandsmitglied der Klaus Faber Stif-

tung, ausdrücklich mit anerkennendem Respekt hervorhob.

„Es ist beeindruckend, dass nicht nur der Zeitplan, sondern auch das Finanzvolumen eingehalten wurde. Im August 2016 hat der Vorstand der Klaus Faber Stiftung die Spende von 1,6 Millionen Euro für den Bau des Hybrid-OP überreicht und heute feiern wir bereits die Eröffnung. Das ist eine absolut anerkennenswerte Leistung des Klinikums. Der Einbau modernster Technik an diesem Standort wird nach unserer festen Überzeugung mit der hier vorhandenen Expertise auf ärztlicher und pflegerischer Seite eine segensreiche Liaison zum Nutzen herz- und gefäßkranker Patienten in unserer Region eingehen. Wir begrüßen es sehr, dass der Hybrid-OP als Zeichen der Wertschätzung des Stifters Klaus Faber mit dessen Na-

men ausgezeichnet worden ist – eben Klaus-Faber-Hybrid-OP“, so Dr. med. Andreas Schmitt. Seinen besonderen Dank sprach er im Namen der Stiftung den 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klaus Faber AG aus, die mit ihrer Arbeitsleistung die Spende durch die gemeinnützige Klaus Faber Stiftung überhaupt erst ermöglicht haben. Er bat die anwesenden Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstands der Klaus Faber AG darum, den Dank der Stiftung in das Unternehmen hineinzutragen.

Die Kaufmännische Direktorin des CaritasKlinikums Saarbrücken Susanne Klein sprach das Schlusswort, in dem sie sich noch einmal bei allen Beteiligten für die große Unterstützung und die schnelle Umsetzung des Projektes bedankte.



B&L Klimatechnik GmbH
Comotorstraße 23a
66802 Überherrn – Altforweiler

www.bl-klimatechnik.de
Tel.: 06836 – 9214 0
Fax.: 06836 – 9214 50
Mail: info@bl-klimatechnik.de

Innovative Lösungen für
individuelle Anforderungen

Unsere Leistungen:

- Zentrale / Dezentrale Klimaanlage
- Be- und Entlüftungsanlagen
- Reinraumtechnik
- Kühldecken
- Kältetechnik
- Elektro-, Schalt-, Regelanlagen
- Kundendienst und Wartungsservice
- **24 h Notdienst**



Konzentrierte Fachkompetenz zum Wohle der Patienten

10 Jahre Medizinisches Versorgungszentrum am CaritasKlinikum
Saarbrücken St. Theresia

Das Team des MVZ
bietet eine umfassende
Betreuung.



Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Iris Maurer



Thomas Quirin

Seit zehn Jahren bietet das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) am CaritasKlinikum Saarbrücken eine zentrale Anlaufstelle für Patienten auf dem Rastpfuhl an. „Wir verstehen das Zentrum als ein kompaktes, vielfältiges Versorgungssystem mit hohen Qualitätsstandards, kurzen Wegen und geringen Wartezeiten“, betont der Kaufmännische Direktor Thomas Quirin. Den Patienten wird damit eine den medizinischen Erfordernissen gemäß umfassende und zweckmäßige ärztliche Betreuung angeboten.

Durch fachübergreifende Vernetzungsstrukturen und funktionierende Kooperation und Kommunikation zwischen den verschiedenen Ärzten sowie nicht-ärztlichen Gesundheitsdienstleistern entstehen Voraussetzungen für Synergieeffekte. „Unser Ziel ist es, Versorgung aus einer Hand zu bieten und somit die medizinische Versorgung der Patienten zu verbessern“, erklärt der Ärztliche Direktor Dr. Oliver Schmah. „Die Struktur ist dabei mit der einer fachübergreifenden Gemeinschaftspraxis vergleichbar. Gerade bei komplexen Krankheitsbildern ist es sinnvoll, wenn sich die Ärzte untereinander austauschen können.“ Eine stärkere „Verzahnung“ von ambulanter und stationärer Versorgung ist damit gewährleistet.



Dr. Oliver Schmah

„Die Vorteile liegen natürlich auch wirtschaftlich auf der Hand. Eine Rolle spielt aber auch die Entlastung von Verwaltungsaufgaben, ein verringertes Investitionsrisiko sowie der Wunsch nach flexibleren Arbeitszeiten, um Familie und Beruf zu vereinbaren“, erklärt Thomas Quirin. Die gemein-

same Nutzung der Medizintechnik und Einrichtungen sowie ein koordinierter Personaleinsatz schaffen solide betriebswirtschaftliche Grundlagen für effektive Handlungsabläufe. Das interdisziplinäre Team des MVZ besteht aus Ärzten, Pflegern, Therapeuten und Fachkräften. Über die kompetente medizinische Versorgung hinaus haben sie berufsgruppenübergreifend stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Patienten.

„Die ärztliche Versorgung der Menschen vor allem auf dem Land wurde in der Vergangenheit zum Teil erheblich reduziert. Mit der Einrichtung von MVZ, in denen sich verschiedene Fachärzte zusammenschließen, wird dieses Defizit ausgeglichen. Daher werden MVZ in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung der Grundversorgung im ambulanten Bereich leisten können“, so Quirin. Das CaritasKlinikum Saarbrücken hat damit einen weiteren Schritt in Richtung integrierter Versorgung vollzogen.

Der Kaufmännische Direktor Thomas Quirin und der Ärztliche Direktor Dr. Oliver Schmah bedanken sich anlässlich des zehnjährigen Bestehens bei allen im MVZ angestellten Ärztinnen und Ärzten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: „Das Lob ist zugleich Anerkennung für die geleistete Arbeit und das hohe Niveau der letzten zehn Jahre. Durch das Medizinische Versorgungszentrum am CaritasKlinikum konnte die medizinische Versorgung im ambulanten Bereich weiter verbessert werden. Für die Patienten wirkt sich das rundum positiv aus. Die Wege sind kürzer und die Zeitersparnis ist größer.“

Übung im rollenden Labor

Orthopädie-Team des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Josef Dudweiler trainiert mit neuen Geräten und neuen Methoden

Text und Fotos: Nele Scharfenberg

„Wir haben hier zwei linke Schultern“, sagt Markus Klein und zeigt auf die Arbeitsplätze.

Klein ist der regionale Verkaufsleiter des Medizinprodukteherstellers Arthrex und mit einem vollständig eingerichteten Übungslabor in einem LKW sind er und sein Team ans CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler gekommen. Gemeinsam mit den Ärzten der Klinik für Orthopädie und Spezielle Orthopädische Chirurgie werden in dieser besonderen Umgebung neue Techniken und Verfahren trainiert.

Es werden kleine Gruppen gebildet. Die Oberärzte Sven Steinlein und Sven Gräser nehmen sich die eine Schulter vor, die Assistenzärzte Eduardo Balmaceda Jaure und Ammar Karson die andere. In dem rollenden Labor können sowohl arthroskopische als auch offene Verfahren trainiert werden. „Das ist eine gute Gelegenheit für die jungen Assistenzärzte, neue Techniken zu üben, ohne dabei echte Menschen vor sich zu haben“, sagt Oberarzt Sven Steinlein.

Es ist das erste Mal, dass so ein Truck am CaritasKlinikum steht und auch Steinlein versucht sich gerne mit den neuen Geräten, die die Firma Arthrex mitgebracht hat.

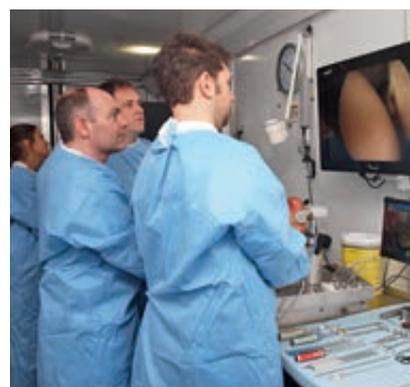
Zunächst wird die Kamera in das Gelenk eingeführt. Am großen Bildschirm kann nun jede Bewegung mitverfolgt werden. Über einen zweiten Zugang können die Arbeitsgeräte ins Innere gelangen. Die Zotten, die überflüssigen Fortsätze des Organ Gewebes, werden direkt entfernt. Der „Shaver“, der so heißt, weil er die feinen Härchen quasi wegrasiert, hat moderne Namen wie „Torpedo“ oder „Exkalibur.“ Die Ärzte sind begeistert. „Es ist schon etwas anderes, die neuen Geräte nicht nur in Broschüren anzuschauen, sondern sie in der Hand zu halten und ausprobieren zu können“, sagt Steinlein.

Im „Arthrex Mobile Lab“ wurden neben Schultern auch Knie, Hände und Füße unter die Lupe beziehungsweise das Skalpell genommen. „Unsere Modelle und Präparate ermöglichen ein

gezieltes, individuelles Training“, erklärt Markus Klein. Er wechselt immer wieder zwischen den Gruppen, erklärt die Handhabung der sogenannten Lasso-Schlinge und der Klemme und zeigt, wie man die abgelöste Knorpel-Lippe mit Schraube und Faden wieder fixiert.

Chefarzt Dr. med. Markus Pahl, Ärztlicher Leiter des Zentrums für Orthopädie in St. Josef Dudweiler, stand am Vormittag noch selbst im Operationsaal und stößt am Nachmittag zu der Trainingsgruppe. „Für uns ist es ideal, dass wir für die Übung nicht weit weg fahren müssen, sondern diese direkt vor der Haustür durchführen können“, resümiert er. „Wir konnten neue Verfahren ausprobieren, was sonst im Alltag so nicht möglich ist, und nun überlegen, was wir noch verbessern können.“

An den Bildschirmen im Übungslabor können alle Arbeitsschritte nachverfolgt werden.



Optimale Behandlung durch Vernetzung und kurze Wege

Onkologisches Zentrum am CaritasKlinikum zieht positive Bilanz beim 2. Neujahrssymposium

Text und Foto: Silke Frank

Krebs lässt sich immer besser behandeln, die Heilungschancen sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Doch eine zeitgemäße onkologische Behandlung setzt Interdisziplinarität zwingend voraus. Diese und weitere Erkenntnisse wurden im Rahmen des 2. Neujahrssymposiums des Onkologischen Zentrums am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia diskutiert. Die verantwortlichen Chefärzte hatten Zuweiser und Mitarbeiter zum Gedanken- und Meinungs austausch eingeladen und zeigten eine spannende sowie erfolgreiche Entwicklung in den letzten Monaten auf.

Die deutliche Botschaft ist: Patienten mit Krebserkrankungen sind im Onkologischen Zentrum in den besten Händen. Im vergangenen Jahr erhielt die Klinik die erfolgreiche Erstzertifizierung des Onkologischen Zentrums durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG). Dort bündeln nun Darmkrebs-Zentrum, Kopf-Hals-Tumor-Zentrum sowie das Brust-Zentrum Saar Mitte ihre Kompetenz, um Patienten optimal zu betreuen. Von der Diagnose über die Therapie bis hin zur Nachsorge werden hier ambulante wie stationäre Patienten ganzheitlich und nach dem

neuesten medizinischen Kenntnisstand behandelt, medizinisches Know-how, Pflege- und Therapiekonzepte sind perfekt aufeinander abgestimmt.

Der Patient kann sich darauf verlassen, dass im Onkologischen Zentrum eine vorgegebene Mindestanzahl an OPs und Behandlungen und damit einhergehend eine entsprechende Erfahrung auf den einzelnen Fachgebieten vorhanden ist. Das Zentrum ist vernetzt mit anderen Spezialisten, die zum Behandlungserfolg beitragen. „Die globalen Ziele der Zertifizierung sind die Weiterentwicklung und Stärkung des Zusammenspiels mit allen internen und externen Kooperationspartnern“, betonte Professor Michael Clemens, Leiter des Onkologischen Zentrums. „Ein großer Vorteil ist die ambulante Behandlung in Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten.“ Professor Ralf Metzger gab spannende Einblicke in die Chirurgie des Darmkrebs-Zentrums und begrüßte die kurzen Wege. Neue Therapieansätze der Zukunft wurden bereits im CaritasKlinikum etabliert, so zum Beispiel das Konzept HIPEC, ein Behandlungskonzept aus Operation mit maximaler Tumorentfernung und intraoperativer Chemotherapie. „Wir können erste gute

Ergebnisse als alleiniges Onkologisches Zentrum im Saarland anbieten“, erklärte Ralf Metzger.

Als Leiter des Kopf-Hals-Tumor-Zentrums präsentierte Professor Klaus Bumm die Neuerungen des letzten Jahres. Für ihn sei mit dem Zentrum ein Traum in Erfüllung gegangen, sagte er: „Es ist eine wunderbare Konstellation. So stellen wir uns die onkologische Behandlung für unsere Patienten vor. Die Qualität der Behandlungen und die medizinischen Konzepte sind stimmig und auf dem neusten Stand. Die kurzen Wege sind durch die Vernetzung sehr vorbildlich.“

„Die Zentrumsbildung hat erst dazu geführt, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit besser gelebt wird“, bestätigte auch Dr. Mustafa Deryal, Leiter des Brust-Zentrums und Gynäkologischen Krebszentrums. Die Dysplasiesprechstunde seines Teams hat sich mittlerweile gut etabliert, ca. 40-50 Patientinnen besuchen mittlerweile täglich die Brust-, Genitalkarzinom- und gynäkologischen Sprechstunden. Eine zügige Terminvermittlung steht im Vordergrund. Dazu gehört auch die wöchentlich stattfindende Tumorkonferenz, in der die Experten aller Fachrichtungen über die einzelnen Patienten beraten und gemeinsam den weiteren Behandlungsplan festlegen. „Am meisten profitieren unsere Patienten, denn im Vordergrund steht die Patientenzufriedenheit“, betonte auch Dr. Oliver Schmah, Koordinator des Onkologischen Zentrums.

Mit der erfolgreichen Zertifizierung nutzt das Onkologische Zentrum des Klinikums nun alle bestehenden Möglichkeiten, um auch weiterhin hohe Qualitätsmaßstäbe nach bundesweit einheitlichen Kriterien nachzuweisen.



Prof. Klaus Bumm, Prof. Ralf Metzger, Prof. Michael Clemens, Dr. Mustafa Deryal und Dr. Oliver Schmah.

Belegungsvertrag mit Rentenversicherung unterzeichnet

Text und Foto: Bettina Asche-Matthey

Die Belegungsvereinbarung mit der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg für die cts Klinik Korbmattfelsenhof und die Fachabteilungen Orthopädie und Neurologie der cts Klinik Stöckenhöfe ist unter Dach und Fach.

Am 4. April übergaben hochrangige Vertreter der DRV Baden-Württemberg in der cts Klinik Stöckenhöfe die Vertragspapiere an die Geschäftsführung der cts Rehakliniken Baden-Württemberg GmbH. Andreas Schwarz, Vorsitzender der Geschäftsführung der DRV Baden-Württemberg, unterzeichnete gemeinsam mit den Geschäftsführern der cts Rehakliniken GmbH Claus Bannert und Christian Busche den Belegungsvertrag.

Die cts Kliniken Korbmattfelsenhof und Stöckenhöfe haben alle Struktur- und Qualitätsanforderungen erfüllt, die Voraussetzung für den Vertragsabschluss sind. Coseriu Pisani, Leiter der Abteilung Sozialmedizinischer Dienst und Reha-Management, betonte, dass die Bewertungen der cts Kliniken durch die Visitoren der DRV für eine exzellente Qualität der Einrichtungen sprechen.

Beide Kliniken hatten bei den vorausgegangenen Begehungen jeweils acht von zehn möglichen Punkten erreicht. „Wir freuen uns über dieses sehr gute Ergebnis, dem wir uns auch in unserer täglichen Arbeit mit unseren Rehabilitanden verpflichtet fühlen“, betonten die Geschäftsführer.



Andreas Schwarz, Claus Bannert und Christian Busche (von links) unterzeichneten die Vereinbarung.



Leistung aus Tradition – Stärke durch Innovation

Schneider Bau verfügt über eine Baupraxis von über 85 Jahren und verbindet Erfahrung mit neuestem Wissensstand. Klassischer Rohbau, komplette Baudienstleistungen oder Projektentwicklungen. Ob Sie private oder gewerbliche Werte schaffen wollen, wir haben den „Lebenszyklus“ Ihrer Immobilie im Fokus.

Info unter: **06754 9200-0** www.schneider-bau.com



Unser System
– Ihr bleibender Wert **SCHNEIDER BAU**



Links:
Die Klinik Stöckenhöfe

Oben rechts:
(v.l.) Edith Ketterer und
Schwester Nirmala.

Unten rechts:
Chefarzt
Dr. Oliver Maier-Börries



Lebensqualität wieder herstellen

Die cts Klinik Stöckenhöfe ist eine Fachklinik für orthopädische und neurologische Rehabilitation

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Oliver Hartmann, Roger Köppe

Von den Räumen unter dem Dach kann man an klaren Tagen bis nach Freiburg schauen. Wer hier beim Ergometer Trainer sitzt oder an den Geräten Gewichte bewegt, hat durch die bodentiefen Fenster der Therapie-Trainings-Räume den besten Blick auf die atemberaubende Landschaft rund um die cts Klinik Stöckenhöfe in Wittnau.

Die Rehaklinik im Erholungsort am Fuße des Schwarzwaldes ist spezialisiert auf orthopädische und neurologische stationäre Rehabilitation. In die Orthopädie kommen Menschen nach operativen Eingriffen an den großen Gelenken und der Wirbelsäule, sowie nach Amputation im Bereich der unteren Gliedmaßen. Im neurologischen Bereich

werden schwerpunktmäßig Patienten nach Schlaganfall, Morbus Parkinson, Multiple Sklerose und anderen neurologischen Erkrankungen behandelt. „Unser Konzept orientiert sich an höchsten Qualitätsstandards und den neuesten medizinischen Erkenntnissen“, erklärt Chefarzt Dr. Oliver Maier-Börries. „Die Behandlungsformen haben sich geändert und die Möglichkeiten erweitert. Heutzutage kommen zum Teil auch über 90-jährige Patienten zu uns. Das hätte es früher nie gegeben.“ Sein Ziel ist klar: „Die Pflegebedürftigkeit im häuslichen Bereich zu senken und so die Lebensqualität wieder herzustellen.“ Dafür arbeiten in Stöckenhöfe Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte mit den Patienten Hand in Hand.



Und zu einer ganzheitlichen Versorgung gehört natürlich auch die körperliche Bewegung. Die überwacht das Expertenteam in den Therapieräumen im Obergeschoss. Andreas Neubrand arbeitet hier seit fünf Jahren. Der 32-jährige Sportwissenschaftler hat sich bei seinem Studium in Köln auf die Gerontologie spezialisiert, also den Prozess des Älterwerdens und die damit verbundenen Mechanismen der Alterung. Er berichtet, dass die Patienten häufig noch nicht viel Erfahrung mit Sport und therapeutischer Bewegung gemacht haben: „Diese Patienten müssen wir erstmal ganz behutsam abholen. 90 Prozent finden es dann aber super, weil sie merken, dass es ihnen hilft.“

Johannes Duelli leitet den Physiotherapie-Bereich für neurologische Patienten. Hier findet viel Einzeltraining für die schwer Betroffenen statt. Die Therapeuten arbeiten mit Geräten zur Gewichtsentlastung, mit Barren und Vibrationsplatten. „Aber irgendwann muss dann versucht werden, die Hilfsmittel langsam auf Null zu fahren“, weiß der erfahrene Physiotherapeut, der seit 1990 in Stöckenhöfe tätig ist und 2004 die Neurologie mitbegründet hat. „Die Konzepte entwickeln sich ständig weiter, man muss immer im Austausch bleiben, sowohl mit den Patienten als auch untereinander“, erklärt Duelli. „Dabei muss immer mit berücksichtigt werden wie es zuhause weiter gehen soll, was die Wünsche, Ziele und Lebensumstände des Patienten sind.“

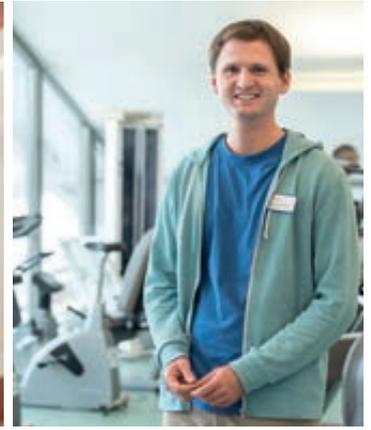
Das weiß auch Chefarzt Dr. Oliver Maier-Börries. „Reha ist nur so gut wie das, was danach kommt“, ist seine Devise. 20 bis 30 Prozent der Patienten in der von ihm geleiteten Orthopädie kommen über die Rentenversicherung. „Hier geht es in erster Linie darum, die Arbeits-/Erwerbsfähigkeit wieder herzustellen. Durch chronische Erkrankungen sind diese häufig gefährdet.“ Ein interdisziplinärer Ansatz sowie ein enger Austausch mit den Psychologen sind hier notwendig. Besonders das Thema chronischer Schmerz spielt eine große Rolle. Beim Abschlussgespräch mit dem behandelnden Arzt werden bereits Empfehlungen für Anschlusstherapien gegeben und Kontakte zu Weiterbehandlern vor Ort vermittelt. „Der Patient muss wissen, wie es weitergeht, um ihm die Ängste zu nehmen“, sagt Maier-Börries. „Gemeinsam werden klare Behandlungsziele vereinbart, die dann am Ende des Aufenthalts abgeglichen werden.“

Ein weiterer Orthopädie-Schwerpunkt liegt auf Amputationen im Bereich der unteren Gliedmaßen. 10 bis 15 Betten sind für amputierte Patienten reserviert. Auf seiner Visite kommt Maier-Börries zu Teodurus Galatoumos. Der gebürtige Grieche lebt seit 48 Jahren in Deutschland. Nach einer arteriellen Verschlusskrankung und schwerer Diabetes musste vor einigen Wochen sein rechtes Bein entfernt werden. In der cts Klinik Stöckenhöfe erlernt er nun den Alltag mit der Prothese. Obwohl

*Höchste
Qualitäts-
Standards
und neueste
medizinische
Erkenntnisse*

Infos zum Standort:

Die cts Klinik Stöckenhöfe ist Teil eines Verbundes von insgesamt vier Kliniken in Baden-Württemberg mit mehr als 900 Betten. In Wittnau bei Freiburg arbeiten mehr als 100 Mitarbeiter. Die Klinik ist spezialisiert auf orthopädische und Neurologische Rehabilitation und Anschlussrehabilitation. Mehr Informationen gibt es auf www.cts-reha-bw.de



er erst seit drei Tagen die Interimsprothese hat, versucht er sich so viel wie möglich ohne den Rollstuhl zu bewegen und läuft schon wieder frei umher. Der 71-Jährige betreibt mit seiner Familie zwei Bistros in Stuttgart. Zwar will der lebensfrohe Mann in Zukunft etwas kürzer treten, aber sein Ziel ist es doch „dauerhaft ohne Stock zu laufen“. Da sich der Stumpf derzeit noch verändert, erhält er erst in etwa sechs Monaten die endgültige Prothese. In der Klinik fühlt er sich gut behandelt. „Hier gibt es die besten Ärzte“, sagt er mit Überzeugung.

Schon vor 100 Jahren wurden im Schwarzwaldhaus Mütterkuren durchgeführt. Das historische Haus steht heute immer noch, aber Therapien finden hier nicht mehr statt. Drumherum wurde immer weiter angebaut. Bis 2019 ist noch ein neuer Trakt geplant. Die Neurologie, die erst 2012 von 33 auf 65 Betten erweitert wurde, soll nochmals um 30 Betten aufgestockt werden. Fünf Ärzte behandeln überwiegend Patienten mit Schlaganfall, Parkinson und Multipler Sklerose. Dr. Gesa Weske, Chefarztin des Bereichs Neurologie, arbeitet mit dem so genannten „biopsychosozialen Krankheitsmodell“. „Unser Ziel ist es, die Teilhabestörung zu verbessern oder auszugleichen. Helfen können Bewegungstherapien, Ergotherapie und Neuropsychologie, aber auch Massagen, Wärme- oder Elektrobehandlungen“, erklärt die Neurologin. „Bei diesen Patienten ist es vor allem auch wichtig, das soziale Umfeld kennenzulernen und mit einzubeziehen. Der Bedarf an Neurologischer Reha hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen.“ Mittelfristig soll bis 2019 noch eine eigene geriatrische Fachabteilung mit 42 Betten entstehen. „Die

Geriatrie befasst sich mit den körperlichen, geistigen, funktionalen und sozialen Aspekten in der Versorgung von akuten und chronischen Krankheiten, der Rehabilitation und Prävention alter Patientinnen und Patienten sowie deren spezieller Situation am Lebensende“, erklären die Geschäftsführer der cts Rehakliniken, Christian Busche und Claus Bannert. „Wir investieren als Klinik in diesen Bereich, um uns für die Zukunft fit zu machen. Gemeinsam mit dem Ausbau der Neurologie werden wir insgesamt rund acht Millionen Euro investieren, um neben Strukturverbesserungen die Kapazität um insgesamt 72 Plätze zu erweitern.“

Seit Januar befindet sich die Klinik Stöckenhöfe gemeinsam mit den Kliniken in Baden-Baden und in Bad Liebenzell im Verbund der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts). Den christlichen Leitgedanken des neuen Trägers hat man in Wittnau sofort verinnerlicht. Zwei Schwestern vom Orden der Schwestern von der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes arbeiten seit Jahresbeginn in der Klinik. Eine von ihnen ist Schwester Nirmala. Die gelernte Krankenschwester kommt ursprünglich aus Indien und lebt seit 20 Jahren in Deutschland. Sie ist auf der orthopädischen Pflegestation tätig und versorgt die Patienten direkt nach der Operation. „Man merkt auf der einen Seite, dass die Patienten pflegebedürftiger sind“, berichtet sie. „Auf der anderen Seite haben sie aber auch viel Gesprächsbedarf und suchen seelsorgerische Hilfe.“ Schwester Nirmala ist dann gerne für sie da, nimmt sich Zeit für ein Gespräch, spendet Trost. „Die Ordensschwestern sind ein Gewinn für unsere Klinik“, sagt Pflegedienstleiterin Edith Ketterer. „Neben

den Fachkenntnissen haben sie einen ganz anderen Geist, eine andere Haltung. Es ist toll, sie im Team zu haben.“ Edith Ketterer arbeitet seit 17 Jahren in der Klinik. „Der Anteil der Patienten mit pflegerischem Aufwand ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Früher konnten sie sich noch viel besser selbst versorgen“, schildert sie ihre Erfahrungen. Die 55-Jährige freut sich auf die neuen Herausforderungen, die mit der geplanten geriatrischen Fachabteilung kommen werden: „Es war immer alles in Bewegung und im Fluss, wir müssen uns ständig verändern, verbessern und weiter entwickeln. Das hat meine Arbeit seit jeher geprägt.“

Eine Sonderstellung im Klinikalltag nimmt Brigitte Hartwig ein. Die diplomierte Sozialarbeiterin arbeitet seit vier Jahren in Stöckenhöfe im Sozialdienst. Sie ist zuständig für die Organisation der Entlassung, berät zu beruflichen Fragestellungen und hält Kontakt zu Angehörigen, Bezugspersonen und Betreuern. Dabei ist ein gutes Netzwerk das A und O. Ihre Hauptansprechpartner sind die Pflegestützpunkte und Sozialdienste. „Viele Patienten und ihre Familien sind überfordert mit den Begrifflichkeiten und den Antragsformularen, die als sozialrechtliche Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Finanzierungen benötigt werden“, so Hartwig, die sich als Bestandteil des interdisziplinären Teams sieht und auch an den Teambesprechungen der Ärzte teilnimmt. „Manchmal werde ich auch schon mal zur Schnittstelle zur Psychologie, wenn Sorgen und Ängste zur finanziellen Situation groß sind“, sagt die 54-Jährige. „Da muss ich dann fokussieren und darf das Ziel nicht aus den Augen verlieren.“

Die Experten vor Ort

Veranstaltungsreihe „Vinzentius am Markt“ informiert einmal im Monat mit medizinischen Fachvorträgen



Einmal im Monat gibt es Fachvorträge für die interessierte Öffentlichkeit.

Text: Jennifer Back, Heiko Ries | Foto: Heiko Ries

Über den Markt schlendern und sich über die Gesundheit informieren: Das konnten Interessierte beim diesjährigen Auftakt der Veranstaltungsreihe „Vinzentius am Markt“, zu dem das Landauer Vinzentius-Krankenhaus wieder eingeladen hatte.

Chef- und Oberärzte der Klinik halten dabei von Frühjahr bis Herbst einmal pro Monat im Alten Kaufhaus in Landau medizinische Fachvorträge.

Thema zum Start der Vortragsreihe in 2017 war „Schmerzen bei jedem Schritt – Moderne Endoprothetik bei Problemen am Kniegelenk“. Etwa 500 bis 600 Operationen am Kniegelenk werden pro Jahr im Vinzentius-Krankenhaus vorgenommen, in 80 bis 100 Fällen setzen die Ärzte neue Gelenke ein. Einen Überblick über die verschiedenen Erkrankungen sowie über konservative und minimalinvasive Therapiemöglichkeiten gaben Dr. Werner Jung sowie Dr. Oliver Ledvinka und Dr. Dirk Gehm, Leitende Oberärzte und Fachärzte für Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie, Notfallmedizin.

Interview mit Dr. Werner Jung, Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie am Vinzentius-Krankenhaus Landau.

Herr Dr. Jung, mit welchen Knieproblemen kommen die Patienten am häufigsten zu Ihnen und Ihren Kollegen?

Am häufigsten macht das Knie Schwierigkeiten bei Fehlbelastungen, aber auch nach Unfällen oder durch den alltäglichen und altersbedingten Verschleiß. Der beginnt übrigens schon im Alter von 20 bis 30 Jahren, wir bekommen ihn aber erst viele Jahre später zu spüren. Typische Knieprobleme, mit denen Sportler oft zu kämpfen haben, sind zum Beispiel Meniskusschäden, Knorpelschäden oder Bandverletzungen. Davon besonders häufig betroffen sind Fußballer und Hallensportler.

Wie gehen Sie die Behandlung an?

Das ist natürlich von Fall zu Fall unterschiedlich. Wir versuchen zunächst, das Kniegelenk und den Knorpel mit verschiedenen Übungen und Bewegungstherapien ohne Operation zu erhalten und zu stärken. In einigen Fällen reicht schon regelmäßige, gelenkschonende Bewegung wie beim Radfahren, Schwimmen oder Walken. Erst wenn es

nicht mehr anders geht, operieren wir Meniskus-, Knorpel- oder Bandverletzungen. Als letzte Möglichkeit setzen wir dann ein neues Gelenk ein.

Was haben Sie den Besuchern von „Vinzentius am Markt“ über das Kniegelenk erzählt?

Meine Kollegen Dr. Ledvinka und Dr. Gehm und ich sind vor allem auf die beiden Schwerpunkte konservative und operative Behandlung eingegangen, also wie man das Gelenk erhält und wie man vorgeht, wenn eine Operation unumgänglich ist.

Was macht Ihrer Meinung nach die Veranstaltungsreihe „Vinzentius am Markt“ so erfolgreich?

Patienten haben dort einmal im Monat die Möglichkeit, sich über spezielle gesundheitliche Themen zu informieren. Je nach Themenschwerpunkt kommen da Menschen, die eine medizinische Vorgeschichte haben und sich schon eingehend mit ihrem Leiden beschäftigt haben. Die stellen uns Ärzten dann oft konkrete Fragen, die wir gerne beantworten. Grundsätzlich besteht bei „Vinzentius am Markt“ die Möglichkeit, die Mediziner des Krankenhauses kennen zu lernen.

Informationstag der Hebammen im Vinzentius-Krankenhaus Landau

Text: Jennifer Back, Heiko Ries

Werdende Eltern konnten sich am 18. März im Kreißaal des Landauer Vinzentius-Krankenhauses über die Themen Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach informieren.

Mehrere Vorträge der Hebammen informierten die Besucher im ehemaligen „Panorama-Café“ über die Geburtsstation. Anschließend wurden die Gruppen durch den Kreißaal geführt. Interessierte erfuhren dabei unter anderem, wie die Hebammen arbeiten und wann und wo sich die werdenden Mütter für die Geburt anmelden können.

Mit dem Informationstag reagierten die Hebammen laut ihrer Leiterin Frauke John auf die steigende Nachfrage am Vinzentius-Krankenhaus. „Weil die Geburtshilfe in Kandel ohne großen Vorlauf geschlossen hat, sind viele Schwangere, die sich auf

das Krankenhaus dort eingestellt hatten, auf uns zugekommen. Sie – und natürlich alle anderen Interessierten – hatten so die Möglichkeit, die Geburtshilfe in Landau in aller Ruhe und unverbindlich kennen zu lernen“, sagte Frauke John.

Am „Stift“ in Landau sind 14 freiberufliche Hebammen tätig. Genau wie Gynäkologen und Kinderärzte sind sie rund um die Uhr für Mütter und Babys im Einsatz. Neben dem schulmedizinischen Spektrum an Schmerzlinderung bieten die Geburtshelferinnen auch alternative Methoden wie Entspannungsbad, wehenerleichternde Positionen, Homöopathie und Akupunktur an.

2016 wurden im Vinzentius-Krankenhaus 1089 Kinder geboren, davon 16 Zwillinge. Die Kaiserschnitttrate liegt derzeit bei etwa 27 Prozent.



Dr. Langer verlässt das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler

Text: Renate Iffland | Foto: Iris Maurer

Zum 31. März hat Dr. med. Heinz-Joachim Langer, Chefarzt der Inneren Medizin, das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler, an dem er 21 Jahre lang tätig war, verlassen. „Er war eine der treibenden Kräfte am Standort St. Josef. Durch sein Engagement hat sich seine Abteilung stetig weiterentwickelt und sich den aktuellen Anforderungen angepasst“, resümiert die Kaufmännische Direktorin Susanne Klein.

Dr. Langer war zuletzt stellvertretender Ärztlicher Direktor des CaritasKlinikums Saarbrücken und war Mitbegründer des 2008 eröffneten überregionalen SchilddrüsenZentrums Saar. Der heute 65-Jährige Mediziner organisiert seit mehr als 20 Jahren die Fortbildungsreihe „Saarbrücker Ärztesgespräche“ mit bundesweit renommierten Referenten. Dafür wurde er im September 2016 mit der Verdienstmedaille der Ärztekam-

mer des Saarlandes, der Carl-Erich-Alken-Medaille ausgezeichnet.

„Dr. Langer ist ein geschätzter Mediziner, der in Fachkreisen und bei Patienten weit über die Grenzen des Saarlandes hinaus einen hervorragenden Ruf genießt. Ich danke ihm für seine Verdienste und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute“, betonte cts Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer.

Licht ins Dunkel bringen

Begehbares Darmmodell im Vinzentius-Krankenhaus Landau

Text: Jennifer Back, Heiko Ries | Fotos: Heiko Ries

Für kleine und große Forscher gab es im Rahmen des bundesweiten „Darmkrebsmonats“ März im Vinzentius-Krankenhaus ein besonderes Highlight: Anhand eines begehbaren Darmmodells erläuterten die Chefärzte Dr. Matthias Kraft sowie Dr. Klaus-Maria Werthmann und ihr Team anschaulich die Diagnostik und Therapie von Veränderungen des Dickdarms und der Behandlung von Darmkrebs. Flankiert wurde diese Veranstaltung mit Vorträgen rund um das Thema Darmkrebsvorsorge, insbesondere auch warum sie so wichtig ist. Es bestand darüber hinaus die Möglichkeit, sich die Untersuchungsräume und Darmspiegelgeräte vor Ort anzuschauen.

„Nach Prostata- und Lungenkrebs ist für Männer der Darmkrebs die dritthäufigste und nach Brustkrebs für Frauen zweithäufigste Krebstodesursache in Deutschland. Nach Angaben

des Robert Koch-Institutes erkranken jährlich mehr als 62.000 Menschen in Deutschland neu an Darmkrebs. Eine zeitgerechte Vorsorge mittels Darmspiegelung hilft diese Zahlen zu senken“, so Dr. Kraft. „Langzeituntersuchungen haben gezeigt, dass bei der Vorsorge bisher ca. 180.000 Darmkrebserkrankungen und ca. 43.000 Karzinome in frühen Stadien entdeckt werden konnten. Allein im Vinzentius-Krankenhaus führen wir jährlich rund 1.300 Darmspiegelungen durch.“

Der Komödiant, Autor und Kommentator Dr. Eckart von Hirschhausen wirbt dieses Jahr als Schirmherr des „Darmkrebsmonats“ mit dem charmanten Motto: „Bringen Sie Licht dorthin, wo die Sonne nie scheint! Mit einer Darmspiegelung kann Krebs früh erkannt und dann oft geheilt werden. Gehen Sie zur Darmspiegelung - man gönnt sich ja sonst nichts!“



Beim Aktionstag im Vinzentius-Krankenhaus konnten sich die Besucher über das Thema Darmkrebs informieren.

Neue Homepage www.vinzentius.de

Text: Heiko Ries

Die Anstrengungen rund um die Umstellung der Internetseiten des cts-Verbundes auf das neue Responsive-Design (optimiert für die Ansicht auf Tablets und Smartphones) haben sich gelohnt.

Nach Monaten der Vorarbeit, Abstimmung und Vorbereitung sind nun auch die Internetseiten des Vinzentius-Krankenhauses im neuen Design unter www.vinzentius.de öffentlich verfügbar. Neben dem Aufbau der neuen Grundstruktur wurden allein für Landau über 1500 Einzelseiten umgearbeitet.

Besonders intensiv beteiligt waren an diesem Prozess Renate Iffland (cts Trägergesellschaft), Susanne Faas (Caritas-Klinikum Saarbrücken), Heiko Ries (Vinzentius-Krankenhaus Landau) und die Internet-Dienstleister von den „Netzindianern“. Dafür an dieser Stelle nochmal ein ganz herzliches Dankeschön!

Mitarbeiter verabschiedet

Text und Fotos: Heiko Ries



Das Vinzentius-Krankenhaus Landau verabschiedet sich von Beate Stiegler (o.r.), die sechs Jahre in der katholischen Seelsorge engagiert war und von Oberärztin Hildegard Konieczny (u.), die zehn Jahre in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe tätig war. Wir wünschen beiden für ihren beruflichen Werdegang alles Gute und bedanken uns für die jahrelange und hervorragende Arbeit.

CaritasKlinikum Saarbrücken baut Gynäkologie aus

Dr. med. Muayyad Al-Alime verstärkt seit April das Team von Chefarzt Dr. med. Mustafa Deryal

Text und Foto: Nele Scharfenberg

„Ich bin ein bisschen wie der verlorene Sohn des CaritasKlinikums“, sagt Dr. Muayyad Al-Alime mit einem Schmunzeln. Seit 1. April ist der 49-Jährige zurück am Standort Saarbrücken St. Theresia, als stellvertretender Chefarzt der Klinik für Geburtshilfe und Frauenheilkunde.

Hier war er schon einmal von 2008 bis 2012 tätig. Nach einigen Jahren in Zweibrücken ist er nun an seine alte Wirkungsstätte zurückgekehrt und verstärkt das Team von Chefarzt Dr. Mustafa Deryal.

In der Gynäkologie werden damit der Ausbau und die Fortentwicklung weiter vorangetrieben. Im Mai 2016 war bereits der neue Kreißsaal mit angrenzender Mutter-Kind-Station im 4. Obergeschoss des Klinikums in Betrieb genommen worden. In den Räumlichkeiten im 3. OG soll jetzt die Frauenklinik ausgebaut und erweitert werden. Bei Erkrankungen des Gebärmutterhalses, der Gebärmutter, der Eileiter und der Eierstöcke wird das gesamte Spektrum an Diagnostik und Therapie angeboten. „In den vergangenen Jahren gab es eine stetige Steigerung der Fallzahlen von Krebsneuerkrankungen“, erklärt Dr. Al-Alime. „Hier wollen wir Maßstäbe in der Behandlung setzen. Ich freue mich, die Herausforderungen im Team mit Dr. Deryal anzugehen.“ Eines der Steckenpferde des aus Jordanien stammenden Arztes, der 1989 zum Studieren nach Homburg kam, ist die Behandlung von Brustkrebs und die anschließende Rekonstruktion der Brust. „Auf dem Gebiet hat sich viel getan“, sagt er. „Heute kann viel mehr von der Brust erhalten werden.“ Auch eine Gebärmutter müsse heute nicht mehr mit einem großen Bauchschnitt

entfernt werden, inzwischen gehe das auch minimalinvasiv mittels Bauchspiegelung.

Ein weiterer Schwerpunkt ist für Al-Alime die Uro-Gynäkologie, also die Behandlung von Problemen der Harnblasenkinkung und Urinverlust bei Harnblasenschwäche. „Das war früher ein Tabuthema. Jetzt kommt es langsam in den Köpfen an und man fängt an darüber zu reden. Das ist gut, weil wir hier wirklich helfen können“, so der Spezialist. Die Vielseitigkeit der Gynäkologie macht für ihn den Reiz des Berufes aus: „Wir sind sehr breit gefächert, ich liebe meinen Job und würde nie wechseln wollen.“ Der Vater dreier Kinder ist im Saarland heimisch geworden und möchte sein Fachwissen nun am CaritasKlinikum Saarbrücken einbringen, um den hervorragenden Ruf der Frauenklinik noch weiter auszubauen.

Chefarzt Dr. Mustafa Deryal freut sich über den neuen alten Kollegen. Auch er ist bestrebt, seinen Patientinnen stets die neuesten Methoden und Therapien anbieten zu können. „Wir legen sehr großen Wert auf die optimale individuelle Behandlung und Betreuung

unserer Patientinnen.“ so Deryal. „Mit Dr. Al-Alime haben wir definitiv eine Verstärkung erfahren und freuen uns, unser Spektrum noch weiter ausbauen zu können.“

In die jeweilige individuelle Therapieentscheidung fließen nationale und internationale Leitlinien sowie aktuelle Studienergebnisse ein. Dr. Mustafa Deryal und sein neuer Stellvertreter Dr. Muayyad Al-Alime bilden sich dazu selbst stetig weiter und informieren sich auf Fachkonferenzen über den aktuellsten Stand der Wissenschaft.

Im Zuge einer Kooperation mit dem Klinikum Saarbrücken hat Dr. Mustafa Deryal zum 1. April 2017 neben seiner Chefarztstätigkeit im CaritasKlinikum Saarbrücken zusätzlich die Leitung der Klinik für Geburtshilfe des Klinikums Saarbrücken auf dem Winterberg übernommen. cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer sieht darin einen zusätzlichen Beweis für die qualitativ hochwertige Arbeit am CaritasKlinikum: „Das ist ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Versorgung für die Patientinnen im Großraum Saarbrücken und darüber hinaus.“



Arterienverkalkung – die unterschätzte Gefahr

Text: Jennifer Back, Christine Vosseler, Heiko Ries | Foto: Axel Brachat

Ein Engegefühl im Brustkorb, krampfartige Schmerzen in den Waden beim Gehen, Impotenz oder Nierenfunktionsstörungen, das alles können Symptome einer fortgeschrittenen Arteriosklerose, im Volksmund Arterienverkalkung, sein. Die Krankheit ist nicht heilbar, ihre Folgen lassen sich aber mit einer individuellen Behandlung lindern. Was Patienten über die Behandlung wissen sollten, erläutert Dr. Jost Jenkner, Facharzt für Gefäß- und Viszeralchirurgie sowie Endovasculärer Chirurg und Endovasculärer Spezialist im Vinzentius-Krankenhaus Landau.

Herr Dr. Jenkner, wie kommt es zur Arteriosklerose?

Arteriosklerose ist vor allem eine Erkrankung des älteren Menschen, insbesondere bei dem Lebensstil in den Industrienationen mit wenig Bewegung und ungesunder Ernährung. Hauptrisikofaktor ist der Bluthochdruck, gefolgt von Rauchen, Blutfettstörungen und Diabetes mellitus.

Alle diese Einflüsse schädigen die Arterien. Die Folge sind Ablagerungen an den Gefäßwänden bis hin zum Gefäßverschluss.

Welche Behandlungsalternativen gibt es?

Zum einen lassen sich Gefäße von innen mit einer Katheterbehandlung wiedereröffnen. Vergleichbar mit einem Herzkatheter wird die Engstelle aufgedehnt und gegebenenfalls mit einer Gefäßstütze (Stent) offengehalten. Bei der zweiten Methode, der Gefäßchirurgie, wird entweder die Arterie geöffnet und die Ablagerung ausgeschabt oder eine Umgehung der Engstelle hergestellt, der sogenannte Bypass.

Sie führen im Vinzentius aber auch Hybrideingriffe durch. Was ist darunter zu verstehen?

Bei einem Hybrideingriff kombiniere ich die Operation mit dem Katheter-Verfahren. Typisch ist die offene Operation einer Engstelle in der Leiste und von dort aus die Behandlung einer Engstelle in der Wade mittels Katheter. Das machen wir, weil das Gefäß nur



einmal für beide Behandlungen geöffnet werden muss. Das senkt das Risiko des Eingriffs und die Patienten können schneller wieder nach Hause.

Worauf muss ich nach der Behandlung achten?

Das wichtigste ist, zu wissen, dass die Behandlung nur ein Symptom der Krankheit beseitigt. Die Arteriosklerose ist nicht heilbar. Sie können an der gleichen oder an einer anderen Stelle jederzeit wieder eine Engstelle bekommen.



BESONDERS VORTEILHAFT

Für neue hauptamtliche Mitarbeiter und deren Familienangehörige innerhalb der ersten sieben Monate ohne Gesundheitsprüfung!



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

BERUHIGEND. ZUVERLÄSSIG.

Unsere Zusatzversicherung für gesetzlich Versicherte lässt Sie beruhigt gesund werden – für nur 34,10 €* im Monat.

- Chefarzt- oder Spezialistenbehandlung
- Zuschüsse für Heilpraktikerkosten, Zahnersatz und Brillen
- Auslandsreise-Krankenversicherung inkl. Rücktransport in die Heimat

Gute Beratung braucht Gespräche. Wir sind für Sie da.

Irina Antonenko, Agenturleiterin
Telefon 06898 299957
irina.antonenko@vrk-ad.de

Klaus Pilger, Agenturleiter
Telefon 06805 2059045
klaus.pilger@vrk-ad.de

*Produktgeber: Bvkr Familienfürsorge Krankenversicherung AG, Doktorweg 2 - 4, 32796 Detmold

Menschen schützen.
Werte bewahren.



↓ Auf dem Gruppenbild von links nach rechts: Dr. med. Ludwig Distler, Dr. med. Frauke Backes, Psychoonkologe Manfred Gaspar, Dipl.-Psych. Sandra Mai



Die richtigen Worte finden

Würde am Lebensende sowie Worte, Zwischentöne und ihre Folgen waren Schwerpunkte des Palliativ-Forums Südwest im Caritasklinikum Saarbrücken St. Theresia

Text und Fotos: Silke Frank

Es waren zahlreiche Interessierte und Verantwortliche, die sich im März im Rahmen des Palliativ-Forums Südwest im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia mit dem Ende des Lebens auseinandersetzten. Der Umgang mit Würde sowie Worte, Zwischentöne und ihre Folgen stellten den Schwerpunkt des Forums dar. Rafael Lunkenheimer, Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken, erklärte zu Beginn der Veranstaltung: „Es ist uns ein großes Anliegen als Unternehmen mit einem christlich-karitativen Auftrag für alle Patienten wichtige Rahmenbedingungen zu schaffen. Oberste Priorität haben die innere Haltung, eine persönliche Wertevorstellung, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung.“

Auch wenn eine Krankheit nicht mehr heilbar ist, kann durch die Palliativmedizin viel für das Wohlbefinden des Patienten getan werden. Wichtigstes Ziel ist es, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung des Patienten weitestgehend zu erhalten. Viele Patienten leiden darunter, dass sie ihre Selbstständigkeit verlieren. Diese durch würdevollen Umgang mit den Patienten zu fördern und zu unterstützen ist ein wichtiger Aspekt der psychoonkologischen Begleitung. „Palliativmedizin wird im CaritasKlinikum Saarbrücken gelebt. Würde und Worte machen unsere Arbeit aus“, betonte Dr. med. Ludwig Distler, Chefarzt der Schmerzlinik in seiner Begrüßung.

Würdezentrierte Therapie – mit dem Patienten auf eine Reise gehen

Der Vortrag „Würde am Lebensende durch Lebensgeschichten“ von Dipl.-Psych. Sandra Mai (Abteilung für Palliativmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) beleuchtete verschiedene Facetten ihres Forschungs- und Herzenthemas „Würde“. „Verschiedene Leitfragen sollen die Patienten anregen, über besonders wichtige Erinnerungen, wertvolle Beziehungen und Lebensleistungen sowie über wichtige Aufgabenbereiche nachzuden-

ken“, erklärte Sandra Mai. Wer bin ich? Was macht mich aus? Was bleibt von mir wenn ich nicht mehr bin? Wortwörtlich wird die Lebensgeschichte des Patienten aufgeschrieben und später vorgelesen. Dinge, die nicht verloren gehen sollen, werden verewigt. „Das Gesagte und das Nicht-Gesagte bekommen ein starkes Gewicht. Wir gehen mit dem Patienten auf eine Reise und lassen seine Persönlichkeit zu Wort werden“, weiß Sandra Mai. Die Erfahrungen zeigen, dass sich durch diese Maßnahme die Gefühle zur eigenen Würde und Bedeutung des Lebens positiv für den Erkrankten verändern. Abschließend erhalten die Patienten ihr Dokument, den „wertvollen Schatz“, als Hinterlassenschaft für die Angehörigen.“

Die richtigen Worte finden – Worte, Zwischentöne und ihre Folgen

In einem Vortrag über Worte, Zwischentöne und ihre Folgen referierte der Psychoonkologe Manfred Gaspar. „Verbale Kunstfehler werden nicht geahndet, sie gehen einfach unter im alltäglichen ‚Kommunikationsmüll‘“, erklärte der Kieler Psychoonkologe und brachte viele praxisnahe Beispiele, in denen er aufzeigte, welche Macht und demotivierende Kraft Worte haben. „Krankheit oder erlebtes Kranksein verändert den Bewusstseinszustand wie in einer hypnotischen Trance. Dieser Zustand ist nach einer schweren Operation sehr ausgeprägt und die Patienten sind besonders aufmerksam und empfänglich für die Worte des Arztes. Sie neigen zu einer veränderten Gefühlswahrnehmung“, betonte Manfred Gaspar. Worte schaffen Vertrauen, die Wortwahl ist wichtig. „Der Patient bleibt des Öfteren mit seinen Ängsten allein. Es bleibt ihm von den Gesprächen in erster Linie eine große Verunsicherung und ein Gefühlschaos anstatt der erwarteten Klärung. Es entstehen Missverständnisse“, erzählte Manfred Gaspar aus Erfahrung.

Mit einem Präsent und Dankesworten verabschiedete sich Oberärztin Dr. med. Frauke Backes.

Es ist ein großes Anliegen, für alle Patienten wichtige Rahmenbedingungen zu schaffen



Im Gespräch mit Geschäftsführung und Klinik-Direktorium wurden viele aktuelle Themen angesprochen.

Austausch zum Thema Pflege

CDU-Landtagsfraktion besucht CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Abgeordnete der CDU-Fraktion im saarländischen Landtag haben das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia besucht und sich dabei viel Zeit genommen, um verschiedene Stationen zu besuchen und sich über die Arbeitsbedingungen in der Pflege auszutauschen.

Der Besuch von Hermann-Josef Scharf, Gisela Rink, Petra Frettar und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Lydia Schaar wurde organisiert und begleitet von Pflegedirektorin Ursula Hubertus. Am Morgen stand zunächst ein informeller Austausch mit dem Direktorium des CaritasKlinikums sowie dem Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft Rafael Lunkenheimer auf dem Programm.

Dabei ging es um die aktuellen politischen Themen, wie die Bundesratsinitiative der Landesregierung zur Verbesserung des Personalschlüssels in der Pflege. cts-Geschäftsführer Lunkenheimer begrüßt diese ausdrücklich, weist jedoch darauf hin, dass hierzu eine

Refinanzierung notwendig ist. Er befürwortet ebenfalls die Ankündigung der Landesregierung, die Vergabe von Fördermitteln künftig an zukunftsfähige Konzepte und Perspektiven zu koppeln: „Die in Aussicht gestellte Erhöhung der Investitionsmittel ist ein Schritt in die richtige Richtung, genügt angesichts des bestehenden Investitionstaus aber bei weitem nicht. Wichtig ist es, die Gelder nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ zu verteilen, sondern gezielt einzusetzen, sonst nützen sie am Ende niemandem.“

Pflegedirektorin Ursula Hubertus erläuterte am Beispiel der Unfallchirurgie, wie sich das Arbeitsfeld der Pfl-



gekräfte in den vergangenen Jahren verändert und verdichtet hat. Zwei Drittel der Patienten seien heute hochbetagt, schwerstkrank oder dement. Einen direkten Eindruck konnten sich die Abgeordneten auf der Station selbst verschaffen. Gesundheits- und Krankenpfleger Jan Zimmer zeigte beispielhafte Dienst- und Operationspläne und berichtete vom Pflegealltag.

Das Thema Ausbildung bildete einen weiteren Schwerpunkt auf dem Besuchsprogramm. Im Gespräch mit drei angehenden Gesundheits- und Krankenpflegern wurde offen über die Einrichtung einer Pflegekammer und die geplante generalistische Ausbildung diskutiert. „Ein solcher Austausch ist für uns Abgeordnete sehr wichtig“, betonte Hermann-Josef Scharf, der den Vorsitz den Gesundheits- und Sozialausschusses im saarländischen Landtag innehat. Er lud die Auszubildenden ein, den Landtag zu besichtigen und sich mit ihren Interessen stärker einzubringen. „Wir brauchen gute, engagierte Pflegekräfte“, sagte er.

Eine gelungene Ausstellung

Fotos von Bewohnern der Behindertenhilfe Hanns-Joachim-Haus waren im Historischen Rathaus Kleinblittersdorf zu sehen

Text: Gabriele Justen | Foto: Heiko Lehmann

Knapp zwei Monate war eine Foto-Ausstellung von Bewohnerinnen und Bewohnern der Behindertenhilfe des Hanns-Joachim-Hauses im Historischen Rathaus in Kleinblittersdorf zu sehen.

Die Bilder, die bei der überaus gelungenen Vernissage am 8. März erstmals der Öffentlichkeit gezeigt wurden, hatten die Teilnehmer nach einem Fotokurs mit dem Fotografen Peter Becker aus Saarbrücken im Zeitraum von Juli bis Oktober 2016 auf ihren Ausflügen ins Dorf geschossen.

Bürgermeister Stephan Strichertz begrüßte die Gäste und bedankte sich vor allem bei den Künstlerinnen und Künstlern für die wunderschönen Fotos von Kleinblittersdorf. Dagmar Scherer,

Direktorin der Jugend- und Behindertenhilfe und Mitglied der Geschäftsleitung der cts hielt eine freundliche Laudatio und freute sich über ein weiteres gelungenes Kunstprojekt der Behindertenhilfe der cts Schwestern vom Hl. Geist. Besonders galt ihr Dank im Namen aller Beteiligten Bürgermeister Strichertz und Brigitte Flaus für deren Offenheit und Unterstützung für dieses Kunstprojekt, dem Einrichtungsleiter Marc Schmitt und der Pädagogischen Leitung Gabriele Justen sowie den Mitarbeiterinnen Anna Eckert, Brigitte Karrenbauer und Biaggia Kreis für ihr Engagement. Die Bewohnerinnen und Bewohner standen im Mittelpunkt, wurden von Frau Scherer persönlich vorgestellt und gelobt und erhielten schließlich je einen Fotokatalog als Geschenk für Ihr Engagement. Manuela Emmrich

und Steven Rohe, beide Teilnehmer des Fotokurses, ergriffen schließlich selbstbewusst und selbstständig das Wort und bedankten sich auch bei allen, die sie unterstützt haben. Und sie luden ein zum Austausch, sich mit Fragen zu den Fotos direkt an sie zu wenden.



Für die Teilnehmer des Fotokurses gab es einen Katalog als Dankeschön für ihren Einsatz.

Privatliquidation von Mensch zu Mensch.

 Die PVS®



Dr. med. Jörg A. Röbber aus Dresden
Mitglied der PVS seit 2006

„Seit zehn Jahren erledigt die PVS meine Privatabrechnung. Die Zeitersparnis für mich und mein Team ist beträchtlich.“

Meine persönliche Ansprechpartnerin bei der PVS betreut mich vom ersten Tag an und erledigt die Abrechnung meiner ärztlichen Leistungen einwandfrei. So kann ich in meiner Freizeit wirklich abschalten. Das nenne ich: Privatliquidation von Mensch zu Mensch.

Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im **Themenpapier**
Nr. 1



Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs-mosel-saar.de | Tel: 06821 9191-491



Infobox:

Die Voraussetzungen zur Bewerbung für den Ausbildungsgang Logopädie sind unter anderem Abitur, Fachabitur, Mittlere Reife oder ein gleichwertiger Schulabschluss, ein Mindestalter von 16 Jahren, eine gesunde und belastungsfähige Stimme sowie Freude an der Arbeit mit Menschen. Die theoretischen Grundlagen werden in einem abgestuften Konzept über drei Jahre vermittelt. Externe Praktika im Umfang von 15 Wochen ergänzen und vervollständigen die interne praktische Ausbildung. Die Ausbildung schließt mit umfangreichen schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungen ab. Mehr Informationen gibt es auf www.cts-schulzentrum.de

← Die Auszubildende Carolin Germann wendet in der Logopädie verschiedene Methoden an.



Beruf mit Zukunft

40 junge Leute werden am cts SchulZentrum St. Hildegard zu Logopäden ausgebildet

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Iris Maurer

„Wie geht's Ihnen heute?“, fragt Carolin Germann. Es ist Freitagnachmittag und der 89-jährige Herr A. ist zu seinem Therapie-Termin im cts SchulZentrum St. Hildegard erschienen.

Seit zwei Jahren ist Herr A. Patient in der logopädischen Ambulanz. Hier arbeiten Logopädenschüler mit ganz unterschiedlichen Patienten unter Anleitung ihrer Lehrlogopäden. „Therapie unter Supervision“ nennt sich das Konzept: Patienten werden mit einem Rezept für logopädische Therapie vom behandelnden Arzt überwiesen und erklären sich damit einverstanden, dass ihre Therapie aufgezeichnet und gemeinsam mit den Lehrern ausgewertet wird.

Carolin Germann ist im zweiten Jahr ihrer Ausbildung und betreut derzeit drei Patienten pro Woche. Einer ist Herr A. Er kam ursprünglich wegen Schluckstörungen, ein Problem, das häufiger bei älteren Menschen auftritt. „Beim Schlucken werden dieselben Muskeln und Organe benötigt wie beim Sprechen. Durch Stimulation der Stimme kann in diesem Fall auch das Schlucken verbessert werden“, sagt Boris Aschauer, Lehrlogopäde am cts Schulzentrum St. Hildegard.

Für Herrn A. geht es zunächst auf die Liege. Mit Progressiver Muskelentspannung soll er lernen, seine Spannung zu regulieren. Die Stimme ist danach voller, ruhiger und tiefer. Bei der nächsten Übung wirft ihm Carolin Germann Bälle zu und er wirft sie zurück. Jedes Mal werden dabei laut Wörter oder Wortgruppen ausgerufen. Von Minute zu Minute wird die Stimme von Herrn A. kräftiger. „Das klingt doch schon viel

besser“, sagt Carolin Germann und auch Herr A. ist zufrieden. Zur Logopädie ist die 22-Jährige eher durch Zufall gekommen: „Ich habe ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kindergarten gemacht und dort war öfter auch eine Logopädin, um mit den Kindern sprachtherapeutisch zu arbeiten. Meine Mama meinte dann, das wäre doch auch was für mich. Und weil ich generell gerne mit Leuten zusammen bin, und auch keine Probleme habe, vor anderen zu sprechen, habe ich mich dann beworben.“

Das Interesse an dem Ausbildungsgang ist groß. Insgesamt 40 Schülerinnen und Schüler erlernen den Beruf am cts SchulZentrum in Saarbrücken. Die Bewerberquote liegt bei 5:1, erklärt Ausbildungsleiterin Christa Stolz. Die Sprachheilpädagogin hat in Köln studiert und arbeitet seit 2008 am SchulZentrum. „Logopädie ist ein sehr attraktiver Beruf, besonders wegen der Arbeitsbedingungen. Man arbeitet einzeln mit Menschen und kann sich ganz auf sie einstellen“, sagt die 49-Jährige. „Mit ihrem vielseitigen Aufgabenspektrum passt die Logopädie sehr gut zu den anderen Arbeitsfeldern der cts - von der Kinder- und Jugendhilfe bis hin zu Krankenhäusern und Rehakliniken.“ Christa Stolz stellt aber auch hohe Anforderungen an ihre Bewerber: „Dabei ist es uns wichtig, die Personen genau unter die Lupe zu nehmen und nicht nur auf die Noten zu schauen. Wir laden fast alle Bewerber zu einem umfangreichen Auswahlverfahren ein.“

An diesen Bewerbungstag erinnert sich auch Carolin Germann noch gut. „Neben dem Bewerbungsgespräch mussten wir unter anderem Töne treffen, einen Text vorlesen und ein Lied singen.“ - kein Problem für die junge Frau aus Wald-

mohr, die seit ihrer Kindheit im Chor singt. Mit der Logopädie hat sie ihren Traumberuf gefunden: „Es macht Spaß helfen zu können. Kinder können sich nach der Therapie eventuell besser verständigen oder ältere Patienten lernen nach einem Schlaganfall wieder sprechen. Das sind große Erfolge.“

Christa Stolz sieht neben den Einsätzen in Praxen auch die Arbeit in Kliniken auf dem Vormarsch. „Die Neurologie und Geriatrie nimmt in Krankenhäusern einen immer größeren Stellenwert ein und hier sind immer auch Logopäden involviert. Zum Beispiel ist eine Diagnostik unverzichtbar, um herauszufinden ob durch einen Schlaganfall auch die Sprache oder das Schlucken beeinträchtigt wurde“, weiß Stolz. „Hier gibt es eine enge Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Logopäden.“

Eine der wichtigsten Entwicklungen der letzten zehn Jahre sei die Etablierung von dualen Studienangeboten. Seit 2010 gibt es eine Kooperation mit der Hochschule in Mainz, seit 2015 mit der Hochschule Trier. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr beginnt das Studium mit begleitenden Veranstaltungen. Nach der abgeschlossenen Ausbildung folgt dann noch ein Jahr Vollzeitstudium. Im Oberkurs nehmen derzeit bereits 13 von 19 Schülern das Angebot wahr. Dass Logopädie ein Beruf mit Zukunft ist, zeigt sich daran, dass viele Schüler bereits ein halbes Jahr vor ihrem Abschluss eine Stellenzusage haben, erklärt Christa Stolz. Sie liebt ihren Beruf auch nach über 20 Jahren noch: „Es ist toll junge Leute ausbilden zu können. Und man ist ständig aufs Neue gefordert, gemeinsam mit den Schülern herauszufinden, wie man einem Patienten helfen kann.“

Der Umgang mit Menschen wurde ihr in die Wiege gelegt

Eva-Maria Altmeyer vertrat das Saarland beim Bundeswettbewerb „Bester Schüler in der Alten- und Krankenpflege“ und belegte einen 4. Platz



Ein vierter Platz und eine tolle Erfahrung – Eva-Maria Altmeyer in Berlin.

„Das war eine tolle Erfahrung“, schwärmt Eva-Maria Altmeyer. Sie vertrat das Saarland beim Bundeswettbewerb „Bester Schüler in der Alten- und Krankenpflege“ und belegte einen 4. Platz. Den 18. und 19. Mai verbrachte sie in Berlin und hatte neben den schriftlichen Prüfungen auch noch ein spannendes Besuchsprogramm in Berlin. „Mal sehen, vielleicht mache ich nächstes Jahr wieder mit“, sagt sie und lacht.

Eva-Maria Altmeyer ist Auszubildende zur Gesundheits- und Krankenpflegerin am cts SchulZentrum St. Hildegard. Ihre Lehrerin Elisa Becker wurde durch einen Artikel in einer Fachzeitschrift auf den Wettbewerb aufmerksam. Eva-Maria erinnert sich: „Ich habe mir gedacht: was habe ich schon zu verlieren? Das

Wissen ist ja da.“ Gemeinsam mit ihren Freundinnen Julia Schnubel und Patrizia Stutz fuhr sie am 13. März nach Köln zur Vorauswahl. Die drei waren sich einig, dass eine von ihnen den Titel für das Saarland mitnehmen will. „Bei der Verkündung der Gewinner haben wir uns an den Händen gehalten und zusammen gefiebert. Als mein Name fiel bin ich aufgesprungen und habe laut geschrien, so sehr habe ich mich gefreut“, erzählt Eva-Maria Altmeyer.

Die 21-Jährige ist seit ihrer Kindheit sozial engagiert. Egal ob im Roten Kreuz, beim Jugendorchester oder im Karnevalsverein – Eva-Maria Altmeyer setzt sich gern für andere Menschen ein. „Mein Vater arbeitet für einen ambulanten Pflegedienst, das wurde mir

vermutlich in die Wiege gelegt.“ Wobei sie sich nach dem Abitur nicht gleich sicher war, was sie machen will. Die Saarländlerin begeistert sich auch für Zahlen, Mathematik und Physik. Auch ein Freiwilligen Soziales Jahr brachte keine Klarheit in ihre Berufswünsche. Das Informatikstudium brach sie dann nach einem halben Jahr ab und bewarb sich für die Pflegeausbildung: „Heute bin ich froh, dass ich diesen Schritt gegangen bin. Der Umgang mit Menschen liegt mir einfach.“ Ein anschließendes Studium, etwa Pflegepädagogik oder Pflegemanagement, kann sie sich aber nach wie vor vorstellen.

Neid von ihren Freundinnen gab es nicht. Nach Berlin durften Julia Schnubel und Patrizia Stutz mitfahren, um die Daumen zu drücken und moralischen Beistand zu leisten. Begleitet wurden sie von Schulleiter Björn Metzger. Auf dem zweitägigen Programm in Berlin stand neben einer theoretischen und praktischen Prüfung auch ein Empfang durch den Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages Dr. Edgar Franke und eine Gesprächsrunde mit den Pflegeexpertinnen Siegfried Huhn und Prof. Monika Krohwinkel. Insgesamt war es ein volles Programm und auch wenn es am Ende nicht ganz für den Sieg gereicht hat, so war es doch eine einmalige Erfahrung.

Text: Nele Scharfenberg



Logopädie auf dem Eschberg

Im Februar konnten Schülerinnen des Logopädiekurses 15-18 gemeinsam mit ihrem Lehrlogopäden Karl-Heinz Heydecke ausgewählte Kinder der Grundschule Eschberg hinsichtlich ihrer sprachlichen Fähigkeiten untersuchen. Die Ergebnisse sollten Eltern und Lehrern Hinweise auf einen eventuellen Förderbedarf geben.

Die Rückmeldung aller Beteiligten zu diesem Projekt war außerordentlich positiv. Maßgeblich unterstützt wurde das Projekt vom Schulleiter Sven Rave und dem Leiter des sozialpädagogischen Bereichs, Wolfgang Hummel.

Text und Foto: Karl-Heinz Heydecke

Eine kreative Truppe voller Mut und Motivation

16 Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen feiern am cts SchulZentrum St. Hildegard ihr Examen

Text und Foto: Nele Scharfenberg

„Jeder Abschied ist ein Neuanfang“ – unter diesem Motto stand die Examensfeier des diesjährigen Frühjahrskurses in der Gesundheits- und Krankenpflege am cts SchulZentrum St. Hildegard. Insgesamt 16 Schülerinnen und Schüler haben die dreijährige Ausbildung erfolgreich beendet und konnten bei dem Fest-Gottesdienst in Saarbrücken ihr Examen entgegennehmen. „Sie sind den langen, beschwerlichen, teils ungewissen Weg gegangen und Ihnen sind Flügel gewachsen. Sie haben Meilensteine gesetzt und teilweise habe ich am Ende sogar noch von Ihnen gelernt“, ließ Kurleiterin Petra Leber die Newcomer in der Pflege wissen.

Die Meilensteine beschrieb Schulleiter Björn Metzger mit dem Tag im vergangenen Juni, als der Kurs bei der Veran-

staltung „Die Pflege hat das Wort“ des Gesundheits- und Sozialministeriums aufgestanden sei und seine Meinung geäußert habe: „Sie haben dadurch einen Stein ins Rollen gebracht und den saarländischen Pflegepakt maßgeblich mit beeinflusst. Dafür möchte ich mich bedanken. Behalten Sie auch in Zukunft Ihren Mut und Ihre Motivation und geben Sie ihr Wissen an künftige Generationen weiter.“

Stellvertretend für den Kurs ergriffen auch zwei Absolventinnen das Wort. Sie beschrieben die Gruppe als einen „kreativen Kurs, der sich oft nicht leicht getan, aber es am Ende trotzdem geschafft hat.“ Sie blickten zurück auf ihre Praxiseinsätze, auf die Zeit der Klausuren und des Lernens, aber auch auf die schöne gemeinsame Zeit, die sie

miteinander verbracht haben. Viele der Absolventinnen und Absolventen werden am CaritasKlinikum Saarbrücken übernommen und Pflegedirektorin Ursula Hubertus begrüßte sie mit den Worten: „Willkommen in der Gemeinschaft der Gesundheits- und Krankenpfleger. Wir freuen uns auf Sie als neue Kolleginnen und Kollegen.“



Zukunft heute.
Überlegen. Einzig.



Auf Gesundheit fokussiert agieren

AGFA 
HealthCare

Spielerisch an Brandschutz herantführen

Kita St. Nikolaus besuchte freiwillige Feuerwehr



Text und Foto: Nele Scharfenberg

Gespannt warten die 20 angehenden Grundschul Kinder der Caritas Kindertagesstätte St. Nikolaus vor den großen Toren der Freiwilligen Feuerwehr.

Endlich kommen Löschbezirksführer Wolfgang Bauer sowie Franziska Bauer und Katja Heckmann, die für die Ausbildung der Jugendfeuerwehr zuständig sind. „Boah, sind die groß“, rufen die Kinder erstaunt, als sie drinnen neben den großen Feuerwehrautos stehen.

Kita-Leiterin Petra Geib erklärt den Hintergrund dieses besonderen Ausfluges: „Im Zuge des Brandschutzes in unserer Kita entwickeln wir mit den Kindern ein Projekt rund um die Themen Feuerwehr und Brandschutz. Der Besuch der Feuerwehr ist ein erster Impuls. In den nächsten Wochen wird eine speziell ausgebildete Kraft ein aufbauendes Projekt mit einer Kleingruppe von interessierten Kindern durchführen. Ziel ist es, die Kinder spielerisch auf eine echte Brandschutzübung im Mai vorzubereiten.“

Der Besuch der freiwilligen Feuerwehr Altenkessel war jedenfalls ein riesiger Erfolg. Die Kinder konnten die Helme, Schuhe und Anziehsachen genauestens unter die Lupe nehmen und anprobieren. Der schwere Gurt mit dem scharfen Beil und die riesigen Atemluft-Flaschen beeindruckten die zukünftigen

Schulkinder mächtig. Und nebenher lernten sie, dass die Feuerwehr nicht nur ausrückt, wenn es brennt, sondern auch, wenn giftige Flüssigkeiten austreten oder verletzte Personen aus einem Fahrzeug gerettet werden müssen. „Alles einsteigen“, heißt es dann und die Türen zu dem riesigen Feuerwehrauto werden geöffnet. Dafür heißt es erstmal die hohen Stufen zu erklimmen, um ins Innere zu gelangen. Stolz sitzen die Kinder auf den schwarzen Ledersitzen und schauen sich alles ganz genau an. Katja Heckmann nimmt sich die Zeit, alles ausführlich zu erklären. Rettungsrucksäcke, Schläuche, Verteiler – jedes Teil hat seinen Platz.

„Aber woher kommt denn eigentlich das Wasser zum Löschen?“, fragt Katja Heckmann. „Aus dem Wasserhahn“, meinte ein Kind zu wissen. Dass es eigentlich aus dem Boden oder aus Hydranten kommt und spezielle Schilder den nächsten Zugang anzeigen, wissen die Kids jetzt auch. Und dann ist er endlich da, der Moment auf den alle Kinder schon sehnsüchtig gewartet haben: Das große Feuerwehrauto wird in den Hof gefahren und das Martinshorn ertönt. Auf dem Rückweg zum Kindergarten singen dann alle einstimmig „Tatü tata, die Feuerwehr ist da“. Der Ausflug wird allen wohl noch eine Weile in Erinnerung bleiben.



In den Osterferien dieses Jahres war wieder eine Pilgergruppe des Margaretenstiftes auf dem Jakobsweg unterwegs.

Insgesamt 16 Kinder und Jugendliche starteten mit ihren Betreuern und Betreuerinnen in Auersmacher und wanderten begleitet von geistlichen Impulsen und Impulsen der Erlebnispädagogik über Sarreguemines, Nousseviller, Saint Avold und Flétrange bis Raville. Von dort aus wird es in den Sommerferien weitergehen bis nach Metz. Text: Maria Edlinger | Fotos: Oliver Duymel

„Fastenzeit – Zeit, um Körper und Seele zur Ruhe zu bringen“

*Entspannung für Eltern im Rahmen der „Traumwoche“
in der Kita im Theresienheim*

Text und Foto: Nele Scharfenberg

„Mit Hilfe unserer Phantasie geht es heute in den Frühling – er ist endlich da“, eröffnete Ilka Sauer, Fachkraft für Sprache und Musik in der Kita im Theresienheim, die Runde. Einige Mütter hatten sich eingefunden, um im Rahmen der „Traumwoche“ eine „Entspannungszeit“ mitzuerleben.

Mit einem großen Plakat waren die Eltern zu diesem besonderen Angebot eingeladen worden: „Wir schenken uns Zeit! Wir laden Sie ein mit Sprache und Musik die Bilderwelt Ihrer Phantasie zu bereisen.“

Dazu hatte Ilka Sauer in der kleinen Bücherei, im Theresienzimmer der Kita, die Fenster abgedunkelt und entspannende, wohltuende Musik mit Naturgeräuschen aufgelegt. In der Mitte des Stuhlkreises, zwischen bunten Tüchern, lag ein Stein mit der Aufschrift „Zeit“.

Und darum ging es an diesem Nachmittag auch: sich Zeit zu schenken – Zeit für sich selbst, um von der Hektik des Alltags abzuschalten und für wertvolle Minuten zur Ruhe zu kommen.

Nach der „Willkommensrunde“ und dem „Ankommen“ ging die „Reise“ los. Insgesamt 20 Minuten „malte“ Ilka Sauer mit Worten Bilder des Frühlings. In der Phantasie gingen die Teilnehmerinnen barfuß über die duftenden Frühlingswiesen, schlenderten oder lagen auf dunkelgrünem, weichem Moos, flogen mit Schmetterlingen und Vögeln schwerelos und leicht in den blauen Himmel, spürten den lauen Wind auf der Haut und die Kraft der strahlenden, wärmenden Sonne oder saßen im Park unter einem Baum in voller Blüte.

„Wie geht es Ihnen jetzt?“ wollte Ilka Sauer im Anschluss wissen, als sich alle einmal gestreckt, die Augen geöffnet, kräftig durchgeatmet hatten und langsam wieder in der Realität angekommen waren. „Es war nicht leicht, sich ganz auf diese Situation einzulassen, irgendwie denkt man dann



Die Bücherei der Kita wurde zum Ort der Entspannung.

doch immer noch an das, was man noch erledigen muss“, gab eine Mutter zu. Eine andere sagte, dass es etwas ganz Neues für sie war, die Gedanken seien „überall und nirgends“ gewesen. Ganz klar war jedoch: es hatte gut getan, mal nicht auf die Uhr zu schauen, das Handy in der Hand zu haben oder irgendeine Erledigung machen zu müssen.

„Allein der Versuch und der Mut, sich entspannen zu lassen ist ein „großer Schritt“, denn Körper und Seele konnten in dieser Zeit ausruhen und Kraft tanken“, erklärte die Sprachfachkraft. Alle waren sich einig, diese besondere Erfahrung bald wiederholen zu wollen. Dann aber im Liegen, um noch besser loslassen und entspannen zu können. „Und dann geht’s ans Meer ...“ versprach Ilka Sauer.

Im Rahmen der „Traumwoche“ erlebten die Kinder (mit Ute Lindemeyer-Michels) und die Erwachsenen „die Reise in die Bilderwelt der Phantasie“ als buntes, spannendes „Abenteuer der Ruhe“ für Körper und Seele.



← Angela Mehlig kümmert sich um das leibliche Wohl der Besucher.

Aktuelle Veranstaltungen und Informationen finden Sie unter www.facebook.com/TanteAnnaSulzbach

Tante Anna lädt ein

Im Erdgeschoss des SeniorenWohnen Sulzbach hat sich ein Treffpunkt für Generationen etabliert

Text und Fotos: Nele Scharfenberg

Langweilig wird es Karsten Müller, Bettina Wagner und Claudia Chiaramonte nicht, wenn sie wie jeden Dienstag zusammen sitzen, um die anstehenden Aktionen in der „Tante Anna“ zu planen. In dem großen Mehrzweckraum im Erdgeschoss des 2016 eröffneten SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach befinden sich eine gemütliche Sofa-Ecke, mehrere Tischgruppen, ein einladendes Bücherregal und Spielzeuge für Kinder. Im Herzen der Stadt ist hier ein Treffpunkt der Generationen entstanden. Dienstags trifft sich das Planungsteam. Karsten Müller, der von Seiten des Caritasverbandes seit 17 Jahren Gemeinwesenarbeit betreibt, erzählt, dass der Name „Tante Anna“ ganz bewusst gewählt wurde: „Er soll Heimeligkeit suggerieren. Der Ort ist wie eine liebe Tante, die man gerne besucht.“ Drei Mal in der Woche gibt es nachmittags ein offenes Angebot mit Kaffee und Kuchen. Bewohner des Seniorenhauses und Bürger aus dem Quartier kommen zusammen, erzählen, tauschen sich aus. Zusätzlich finden Lesungen, Musikabende oder Filmvorführungen statt, es gibt einen regelmäßigen Mutter-Kind-Kreis und ein Frauen-Frühstück.

Und mit der Einbindung von externen Gruppen wie dem Kneipp-Verein oder dem Seniorenbeirat ist der Quartiersgedanke vorbildlich umgesetzt. Claudia Chiaramonte ist seit dem 1. Januar die Ansprechpartnerin und immer vor Ort. „Die Lage in unmittelbarer Nähe zur Kirche und zum Kindergarten ist natürlich perfekt“, sagt die 42-Jährige Sozialarbeiterin. „Wir wollen uns in der Nachbarschaft bekannt machen und als Anlaufstelle anbieten.“ Dafür hat sie auch schon viele weitere Ideen: Für den Sommer plant sie ein Nachbarschaftsfest. „Und im Außenbereich wollen wir Hochbeete und Bänke aufstellen.“ Währenddessen erfüllt Kuchenduft den Raum. Angela Mehlig macht ihren Bundesfreiwilligendienst in der „Tante Anna“ und sorgt an den offenen Nachmittagen für das leibliche Wohl der Besucher. Heute hat die 20-Jährige einen Zitronen- und einen Rhabarberkuchen gebacken. Ab und zu kommen auch Kuchenspenden aus der Umgebung. „Viele Leute backen gerne, aber können allein keinen ganzen

Kuchen essen. Dann bringen sie den Kuchen zu uns“, erklärt Karsten Müller die Idee. Dabei soll die Begegnungsstätte nicht etwa eine Konkurrenz zu bestehenden Geschäften werden. Daher gilt auch das Motto „Nimm, was Du brauchst, gib was Du kannst“. Und das Spendensystem funktioniert. Gegen 15:30 Uhr kommen die ersten Gäste. „Das duftet aber gut“, sagt eine ältere Dame und stellt sich an den Tresen, um ein Stück Kuchen auszusuchen. Dazu gibt es einen Cappuccino. Sie setzt sich zu der Damen-Runde an den Tisch. Es sind Bewohnerinnen des betreuten Wohnens im 3. und 4. Obergeschoss des Hauses, die sich regelmäßig in der „Tante Anna“ treffen. Die älteste ist 94, die jüngste 67 Jahre alt. „Das ist praktisch“, sagt eine und meint die Lage direkt im Haus. „Da braucht man nicht mal eine Jacke anzuziehen, wenn man nachmittags aus der Wohnung geht.“

Der Treffpunkt der Generationen „Tante Anna“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e.V. und des Dekanats Saarbrücken in Zusammenarbeit mit der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken. Träger ist das Bistum Trier. Um die Arbeit zu koordinieren und zu planen, wurde ein Leitungsteam gegründet, bestehend aus der Pastoralreferentin Bettina Wagner, dem Einrichtungsleiter Michael Gries und Karsten Müller von der Gemeinwesenarbeit Sulzbach. „Hier lässt sich gut ausprobieren, wie eine Kirchengemeinde neue Wege gehen kann“, berichtet Karsten Müller. „Alles, was wir machen ist neu und eine Herausforderung. Er ist überzeugt, dass es wichtig ist, auch mit Kleinigkeiten Anreize zu schaffen. An einem kleinen Tisch sitzen die Geschwister Timo und Lea-Sophie Backes und spielen Karten. Sobald ein neuer Gast kommt, springen sie auf und eilen zum Tresen. Dann bringen sie den bestellten Kaffee und Kuchen an die Tische. Sie gehören fast schon zum Inventar, wie Claudia Chiaramonte schmunzelnd erzählt, kommen fast jeden Tag nach der Schule und helfen mit. Und als Belohnung für die tatkräftige Hilfe gibt es ein großes Glas Kakao und natürlich ein Stück frischen Kuchen.



Karsten Müller und Claudia Chiaramonte bei der Arbeit.



Timo Backes hilft gerne mit.



In geselliger Runde schmeckt der Kaffee gleich viel besser.

Therapie auf vier Pfoten

Seit elf Jahren ist Therapiehund Zack der Liebling der SeniorenHausbewohner in Schönenberg-Kübelberg

Text und Fotos: Silke Frank



Therapiehund Zack bringt Abwechslung in das Leben der Bewohner.

Mit seinen knapp 12 Lebensjahren gehört der Borderterrier beinahe zu den Senioren. Doch auch im hohen Alter geht er täglich seiner Arbeit als Therapiehund nach und lässt geduldig Streicheleinheiten und therapieunterstützende Aufgaben über sich ergehen. „Nach dem Frühstück steht er vor der Garderobe und wartet darauf, dass ich ihm das Geschirr anziehe. Dann heißt es für ihn ARBEITSZEIT“, erzählt sein Frauchen Kerstin Brenner.

Seit über elf Jahren hält Zack dem Stress stand und vorbildlich still, wenn er z.B. zum 20. Mal das Bällchen zu den Senioren bringen muss oder von vielen verschiedenen fremden Händen auf dem Kopf gekraut wird. Er bewegt sich frei durch das Haus und besucht ihm vertraute Bewohner, mit denen er eine engere Beziehung aufgebaut hat. Ganz selbstverständlich fährt er mit dem Aufzug, läuft seine Runden durchs Haus, begrüßt Besucher oder mischt sich mitten ins Geschehen. Doch die erste Person, die Zack morgens im SeniorenHaus begrüßt, ist Einrichtungsleiterin Heike Lenhardt. Sollte die Tür geschlossen sein, macht er sich lautstark bemerkbar. Das „Hallo“ ist dann groß und Zack wird erst einmal ordentlich durchgekuddelt. Zack war nur wenige Monate alt, als ihn Heike Lenhardt

ins Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg holte. „Am Anfang waren alle sehr skeptisch“, erinnert sie sich. Mit einer speziellen Ausbildung, wurden er und Ergotherapeutin Sabrina Zimmer geschult. „Um mit dementiell veränderten Menschen in Kontakt zu kommen, bedarf es besonderer Wege. Einer davon sind Tiere. In unserem Haus ist es Zack“, erklärt Heike Lenhardt. „Unser vierbeiniger Freund bringt Abwechslung in das Leben der Bewohner, weckt Erinnerungen an eigene Haustiere und regt zur Unterhaltung an.“ Und Sabrina Zimmer ergänzt: „Unsere Bewohner lassen sich oftmals leichter zu Bewegungsübungen oder zu Spielen motivieren wenn Zack dabei ist. Die Atmosphäre in den Gruppentherapien wird lockerer und gerade zurückhaltende Personen werden viel selbstsicherer“.

Auch in der Einzeltherapie findet Zack im SeniorenHaus seinen Einsatz. Er ist klein genug, um ihn zu Bewohnern, die ans Bett gefesselt sind, auf das Bett zu legen. Der therapeutische Einsatz bei bettlägerigen Personen habe bereits sichtbare Erfolge gezeigt, bestätigt Sabrina Zimmer. Der Kontakt zu Zack lockert starre Hände auf, löst eine gewisse Angst durch Entspannung und verändert die Gesichtszüge. Die Wärme, Nähe und Geborgenheit spielt eine bedeutende Rolle. Mit seiner bloßen Anwesenheit, seinem liebevollen Wesen gibt er Balsam für die Seele.

Aber eins ist sicher: nach getaner Arbeit darf er richtig Hund sein. Dabei ist er in der Freizeit alles andere als ruhig, verrät „Feierabend-Frauchen“ Kerstin Brenner: „Zuhause verteidigt er Haus und Hof, spielt mit anderen Hunden und liebt die Ausritte mit meinem Pferd.“ Aufgrund seines Alters bekam Zack sein eigenes kleines Satteltörbchen, um bei längeren Ausflügen Stand zu halten. Auch während der Arbeitszeit steht sein Körbchen im Bewohner-Service neben dem Schreibtisch von Kerstin Brenner. Hierher zieht er sich in der Mittagspause zurück und ruht sich aus. Sollten Frauchen und Zack einmal Urlaub haben, vermissen ihn die Senioren. „Wo ist Zack?“, hört man aus jeder Ecke die Bewohner fragen. Doch wenn ihm sein Einsatz eines Tages schwerer fallen sollte, darf Zack mit Sicherheit in seinen wohlverdienten Ruhestand.



Fit durch Wirbelsäulengymnastik

SeniorenHaus Hasborn macht die Gesundheitsförderung seiner Mitarbeiter zur Aufgabe

Text und Foto: Silke Frank

„Schulterblätter zusammen, anspannen, kreisen“, ruft Viola Krahforst vom Gesundheitsstudio Viola Vital Hasborn-Dautweiler durch den Veranstaltungsraum im Caritas SeniorenHaus.

Rhythmische Trommelmusik begleitet die Wirbelsäulengymnastik im Rahmen eines betrieblichen Gesundheitsmanagements. „Aber denkt daran, macht bitte langsam und nur das, was möglich ist“, weist die Dipl. Fitnessökonomin ausdrücklich hin. Für die einen fängt der Dienst gleich an, für andere ist es ein sportlicher Ausgleich und ein Abschalten zugleich. Die Atmosphäre ist locker und gelöst, zwischendurch wird viel gelacht. Nur ein T-Shirt übergestreift, mit oder ohne Turnschuhe – der Aufwand ist gering. Der Mix aus Dehn- und Kräftigungsübungen ist für alle wohltuend. „Vorteilhaft ist, dass die Kurse nicht schweißtreibend sind. So kann jeder ohne großen Aufwand, vor, während oder nach dem Dienst daran teilnehmen“, erklärt Einrichtungsleiterin Vera Schmidt. Die Mitarbeiter genießen ihre wöchentliche Gymnas-

tik. „Der Stressfaktor und die körperliche Belastung in unserer Branche ist enorm hoch“, erklärt Vera Schmidt.

Seit einigen Jahren bündelt die Einrichtungsleiterin Maßnahmen zur Vorsorge und Prävention für das Mitarbeiterteam. Mit vielerlei Angeboten, wie Nordic Walking, Stressbewältigung oder einer progressiven Muskelentspannung, hat sich eine betriebliche Gesundheitsvorsorge im SeniorenHaus etabliert. Wer im Altenhilfebereich arbeitet, ist ständig hohen körperlichen Belastungen ausgesetzt.

„Mit diesen Präventionsmaßnahmen können wir dem körperlichen und psychischen Verschleiß entgegenwirken. Schließlich haben wir eine Fürsorgepflicht gegenüber unseren Mitarbeitern“, bestätigt Vera Schmidt. Auf die Wirbelsäulengymnastik folgt das nächste Angebot. „Eventuell starten wir im Anschluss mit einem Lauftraining oder Pilates. Die Mitarbeiter entscheiden“, verrät Vera Schmidt. Die Kosten übernimmt selbstverständlich das SeniorenHaus.



Die wöchentlichen Gymnastikstunden kommen bei den Mitarbeitern gut an.

Bestnote für Pflegequalität



Das Caritas SeniorenZentrum Haus am See bewies beim Prüfdienst des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) sehr gute Qualität und hohe Transparenz. Das Endergebnis konnte sich sehen lassen: Bestnote 1,0.

„Wir haben hart gearbeitet und sind unglaublich stolz auf das Prüfergebnis. Unsere Arbeit und all die Mühe haben sich gelohnt“, resümierte Qualitätsbeauftragte Tanja Braun und zeigte stolz den Prüfungsbericht. Im Vordergrund der Überprüfungen stand nicht nur die Aktendokumentation, sondern auch der Pflegezustand der Bewohner.

An Ort und Stelle wurde beleuchtet, ob das SeniorenZentrum die Qualitätsanforderungen nach SGB XI erfüllt. Die zweitägige unangemeldete Überprüfung erfolgte problemlos. Tanja Braun dreht regelmäßig ihre Runden in den Wohnbereichen und steht in direkter Kommunikation mit Pflege- und Leitungsteam. „Die Qualität unserer Arbeit kommt im Prüfergebnis zum Ausdruck. Wir sind ein Team und arbeiten täglich an der Qualitätssteigerung“, bestätigte Braun. So ein Ergebnis musste selbstverständlich gefeiert werden. Einrichtungsleiterin Steffi Gebel schwang selbst den Kochlöffel und lud die gesamte Belegschaft zum Mittagessen ein.

Text und Foto: Silke Frank

Ihre Katzen sind ihr Ein und Alles

Die 87-jährige Maria Herth lebt mit zwei Katzen im Caritas SeniorenHaus St. Irmina

Text und Foto: Nele Scharfenberg



Wenn man das Zimmer von Maria Herth betrifft, erkennt man ihre Leidenschaft sofort: Die 87-jährige Bewohnerin des Caritas Seniorenhauses St. Irmina in Dudweiler liebt Katzen.

Katzenbilder an den Wänden, Futternäpfe auf dem Boden, ein Kratzbaum in der Ecke - und mittendrin liegen zusammengerollt und zufrieden die zwei Stubentiger Sammy und Hämelein.

„Ich hatte mein Leben lang immer Katzen, schon als Kind habe ich sie geliebt“, erzählt Maria Herth, die eigentlich lieber Rita genannt wird. Nach einem Schlaganfall kam die Völklingerin

im April 2013 ins SeniorenHaus nach Dudweiler. Ihre damalige Katze Spatzel wurde zunächst zu Bekannten gegeben. Doch schon bald wurde ihr und den Mitarbeitern der Senioreneinrichtung klar: ohne Katzen geht es nicht. Und sie holten Spatzel zurück. „Wenn sie noch acht Tage länger gelebt hätte, wäre sie 20 Jahre alt geworden“, rechnet Maria Herth nach.

Damit sie nach dessen Tod nicht so einsam war, holte Einrichtungsleiterin Ute Krüger „Jose“ aus dem Tierheim. „Der Name hat mir nie wirklich gefallen, für mich ist das Hämelein“, sagt Maria Herth bestimmt. Hämelein lebt inzwischen seit knapp zwei Jahren bei ihr. Zusammen mit Sammy, den sie von einer anderen Bewohnerin übernommen hat, als diese sich nicht mehr ausreichend um den Kater kümmern konnte. Nachts schlafen die beiden in ihrem Bett, sagt sie Seniorin schmunzelnd: „Da muss ich dann gucken wo ich bleibe. Und auch, wenn ich morgens manchmal gern noch ein bisschen länger schlafen würde: um 7 Uhr kriegen sie Hunger und wollen raus an die frische Luft.“

Dass das möglich ist, dafür sorgt ein zwei Meter langer Holzsteg, der vom Fenster in den Garten führt und eigens vom Hausmeister gebaut wurde. Für Einrichtungsleiterin Ute Krüger, die selbst eine Tierliebhaberin ist, ist es selbstverständlich, so intensiv auf die Bedürfnisse der Bewohner einzugehen. „Tiere gehören zum Leben dazu, die Beziehung und die Verantwortung hält die Bewohner fit, sie haben dadurch eine Aufgabe“, ist sich Ute Krüger sicher.

Maria Herths Katzen sind jedenfalls ganz eindeutig ihr Ein und Alles. Wenn sie ins Krankenhaus muss, kann sie gar nicht schnell genug zurückkommen, denn, so sagt sie: „Meine Kinder warten.“ Als ihr Spatzel eingeschlafert werden musste, hat sie ihn zum Tierarzt begleitet und ihm bis zuletzt beigegeben. „Natürlich sind die Katzen mit viel Arbeit verbunden, täglich müssen sie gefüttert und das Katzenklo gereinigt werden“, sagt Maria Herth und streichelt Sammy, der es sich inzwischen auf ihrem Schoß bequem gemacht hat, „aber es macht auch einfach viel Spaß.“

Lebensfrohe Seniorin feierte 103. Geburtstag

Große Zahlen aus Palmenzweigen zeigen eine 103 auf der feinen weißen Tischdecke im Caritas SeniorenHaus Schönerberg-Kübelberg. Zusammen mit Einrichtungsleiterin Heike Lenhardt und vielen Mitbewohnern feierte die Bewohnerin Helene Licht ihren 103. Geburtstag. Auch Aufsichtsratsvorsitzender Tobias Hans gratulierte über Instagram. Die Seniorin, die in Schönerberg-Kübelberg aufwuchs, ist lebensfroh und sehr kontaktfreudig. Auch im hohen Alter lässt sie keine Veranstaltung des breit gefächerten Angebotes des Hauses aus und schiebt sogar ihre Mitbewohner im Rollstuhl durch die Hausgemeinschaften.

Text: Silke Frank

Ein Gartenerlebnis für die Senioren

Viele SeniorenHaus Bewohner hatten ihr ganzes Leben einen eigenen Garten. Im Caritas SeniorenHaus Bous können sie auch weiterhin ihrem Hobby nachgehen und aktiv bei der Mitgestaltung und Bepflanzung der Beete mitwirken. Der ideale Seniorengarten im barrierefreien Atrium lädt zum Verweilen und Erleben ein. Pünktlich zum Frühlingsbeginn pflanzten nun einige Senioren farbenfrohe Blümchen und Küchenkräuter in das Hochbeet. Dazwischen kamen selbstgebastelte Blumen, die nicht nur die Senioren, sondern auch die Besucher in Frühlingsstimmung versetzten. Damit die Senioren auch im hohen Alter barrierefrei im geliebten Garten mitwirken und ihre Gärtnerfreuden in vollen Zügen genießen können, ist die Arbeitsfläche des Beetes erhöht. Keiner musste sich beugen oder hinknien. So ließ sich die Gartenarbeit bequem erledigen und war selbst für die Bewohner mit Rollator und im Rollstuhl zugänglich.



Text und Foto: Silke Frank

Die diesjährige Faschingsveranstaltung im SeniorenHaus St. Augustin war wieder ein voller Erfolg. Zahlreiche engagierte Mitarbeiterinnen hatten sich ein buntes Programm mit abwechslungsreichen Vorträgen einfallen lassen. Besonders die Cancan-Gruppe mit ihrer schwungvollen TANZEINLAGE begeisterte die „Faasebooze“ im Saal.



SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen



SeniorenHaus Bous

Tolle Stimmung herrschte beim Besuch der KG Hampitania im Caritas SeniorenHaus Bous. Die flotten Tänze und bunten Kostüme begeisterten die Senioren.

Das Ergebnis der Osterwerkstatt war sehr schön anzusehen. Das Hanns-Joachim-Haus strahlte danach im vorösterlichen Glanz.



SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus

SeniorenZentrum Haus am See



Ausgefeilte Büttenreden und Schunkellieder für die gute Laune zeichneten die Veranstaltung im Caritas SeniorenZentrum Haus am See aus. Traditionell zog das Senioren-Prinzenpaar Georg der I. und Faschingsprinzessin Hannelore die Schöne feierlich in die „Narrhalla“ und ins Bürgerhaus Neunkirchen/Nahe ein.

SeniorenHaus Hasborn



Für eine bunte Vielfalt der „Faasend“ sorgten die Akteure des HaDauKV, Bewohner und Mitarbeiter des Caritas Seniorenhauses Hasborn. Mit humorvollen Büttenreden und schwungvollen TANZEINLAGEN feierten die Senioren ausgelassen. Bewohner Herr A. glänzte mit seinen 94 Jahren.

SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg



Ein volles Haus, tolle Stimmung und buntes Treiben waren die Garantien für eine gelungene Fastnacht im SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg. Bei den Sketchen gab es wie gewohnt eine ordentliche Portion Humor, was den einen oder anderen Lachkrampf zur Folge hatte.



← Seit der Eröffnung hat das Hospiz 239 Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet.



Sankt Barbara Hospiz Bous feiert zweijähriges Bestehen

Einrichtungsleiterin bedankt sich besonders für die Spendenbereitschaft der Bevölkerung

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Judith Köhler, links und Helga Graeske, rechts

Anfang April feierte das Sankt Barbara Hospiz in Bous sein zweijähriges Bestehen.

Es verfügt über zehn wohnliche Einzelzimmer und Gemeinschaftsräume, geprägt von einer persönlichen Atmosphäre der Wärme und Geborgenheit. Bei seiner Eröffnung am 1. April 2015 war es das dritte stationäre Hospiz im Saarland. Das Einzugsgebiet reicht von den umliegenden Gemeinden bis nach Saarbrücken, Saarlouis, Merzig und Lebach.

Seit Bestehen des Hospizes wurden in der Einrichtung 239 Menschen auf ihrem Weg begleitet. „Wir nehmen Anteil am letzten Lebensabschnitt unserer Gäste, indem wir ihnen und ihren Familien bei der Bewältigung des Alltags behilflich sind und ihnen Beistand leisten“, erklärt Hospizleiterin Judith Köhler. „Die meisten Menschen wünschen sich, ihre letzte Lebenszeit in vertrauter Umgebung zu verbringen. Schwere Krankheitsverläufe machen es den Betroffenen und ihren Angehörigen aber oft unmöglich, diesem Wunsch nachzukommen.“ Ein Team aus zwölf Pflegefachkräften steht den Hospizgästen pflegerisch und medizinisch zur Seite, eine Sozialarbeiterin hilft bei sozialrechtlichen Fragen, haupt- und ehrenamtliche Seelsorger unterstützen die Gäste und ihre Angehörigen bei religiösen oder spirituellen Bedürfnissen. Insgesamt 15 speziell geschulte ehrenamtliche Helfer bieten unterschiedliche Aktionen an, zum Beispiel eine wöchentliche Kochgruppe sowie den regelmäßigen Einsatz von Therapiehund Naya.

Für cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer als Träger der Einrichtung ist das Thema Palliative Care ein besonderes Anliegen: „Das Sankt Barbara Hospiz ergänzt unsere Angebote im Krankenhaus und den SeniorenHäusern sehr gut und ist unser klares Bekenntnis gegen aktive Sterbehilfe und den ärztlich assistierten Suizid. Leider werden die Themen Tod und Sterben in unserer Gesellschaft

immer noch zu selten angesprochen und sind mit einem starken Tabu behaftet - uns ist es deshalb umso wichtiger, die Hospizarbeit mehr in die Öffentlichkeit zu tragen.“

„Es ist uns als christlicher Träger ein zentrales Anliegen, auch und besonders Menschen in der letzten Lebensphase professionell, liebevoll und einfühlsam zu begleiten“, sagt Stephan Manstein, Direktor des Geschäftsbereichs Altenhilfe der cts. „Mit dem stationären Sankt Barbara Hospiz Bous rundet die cts ihr Angebot zur Betreuung hilfebedürftiger Menschen in den verschiedensten Lebenslagen ab. Das war und ist uns ein Herzensanliegen.“

Dazu trägt auch maßgeblich der Förderverein bei, der schon vor der offiziellen Eröffnung des Hospizes im November 2013 gegründet wurde. Das Sankt Barbara Hospiz muss - wie jedes stationäre Hospiz - nach gesetzlichen Vorgaben fünf Prozent der laufenden Kosten über Spenden finanzieren. Das sind jährlich rund 60.000 Euro. Der Förderverein unterstützt aktiv Spendensammelaktionen und leistet damit wertvolle Öffentlichkeitsarbeit. Aktuell sind unter dem Vorsitz der Völklinger Sozialpolitikerin Gisela Rink 73 Mitglieder im Förderverein engagiert. „Es gibt viele verschiedene Formen der Unterstützung“, macht Hospizleiterin Judith Köhler deutlich. „Man kann natürlich Mitglied im Förderverein werden, aber sich auch ohne Mitgliedschaft ehrenamtlich engagieren oder spenden.“

Dank der großen Spendenbereitschaft in der Bevölkerung konnte für das Jahr 2017 eine Musiktherapeutin finanziert werden. Einmal in der Woche ist Christine Kukula mit ihren Instrumenten und Klängen für die Hospizgäste da. Judith Köhler: „Dies ist eine tolle Ergänzung zu unserem Angebot. Musik kann beruhigen, Ängste und Schmerzen lindern und helfen, das auszudrücken, was manchmal unaussprechbar ist.“



Musiktherapeutin Christine Kukula, links im Bild, musiziert mit den Hospizgästen.

Hospiz profitiert von Weihnachtsbaumverkauf

Im Rahmen des traditionellen „IKEA Gewinner Festes“ hat Petra Mack, Marketingleiterin von Ikea Saarlouis, einen Scheck über 1.000 Euro für das Sankt Barbara Hospiz an Einrichtungsleiterin Judith Köhler überreicht. Der Erlös stammt aus dem Verkauf von Weihnachtsbäumen und Adventskalendern. Petra Mack betonte bei der Veranstaltung, wie wichtig es sei, professionelle Hilfe und Unterstützung in Form von Hospizen anzubieten: „Wir alle müssen uns irgendwann mit dem Thema Sterben auseinandersetzen. Die Tatsache, dass mit unserer Spende ein würdevoller Abschied ermöglicht werden kann, hat mich sehr berührt. Wir wollen gern unseren Teil dazu beitragen, die Zeit am Lebensende für die Gäste des Hospizes so angenehm wie möglich zu gestalten.“

Bei dem Gewinner-Fest wurden neben dem Hospiz auch weitere soziale Einrichtungen bedacht. Hospizleiterin Judith Köhler bedankte sich für die Einladung und die großzügige Spende: „Es ist schön, wenn wir als Einrichtung an einer solch lebendigen Veranstaltung dabei sein können und damit die Themen Tod und Sterben in die Gesellschaft tragen können.“

Foto: Silvia Barthold



Marketingleiterin Petra Mack (links) bei der Scheckübergabe an Hospizleiterin Judith Köhler.

Große Spendenbereitschaft in voll besetzter Kirche

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Judith Köhler

Die Pfarrkirche St. Peter Bous war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der „Andere Chor“ aus Dillingen hatte gemeinsam mit dem St. Barbara Hospiz zu einem Benefizkonzert zugunsten des Hospizes eingeladen und die Musiker hatten für die Besucher ein außergewöhnliches Programm mitgebracht. Die bunte Mischung aus Kirchenmusik und moderner, stimmungsvoller Musik begeisterte die Zuhörer.

Chorleiter Thomas Bernardy betonte bei seiner Ansprache: „Ich freue mich sehr darüber, dass wir mit unserer Musik und diesem Konzert die Betreuung der Menschen im St. Barbara Hospiz Bous unterstützen können. Wir sehen uns als Verein mit in der Pflicht, unseren Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Es ist wichtig, dass wir in der Region eine solche Einrichtung wie das St. Barbara Hospiz haben.“

Beeindruckt von dem Konzert spendeten die Besucher im Anschluss 2.451,50 Euro. „Mein Dank für diese überaus gelungene Veranstaltung gilt Chorleiter Thomas Bernardy und seinen Sängerinnen und Sängern für das tolle Kon-



Das Benefiz-Konzert mit dem „Anderen Chor Dillingen“ war ein voller Erfolg.

zert sowie Dechant Heinz Haser für die Räumlichkeiten in der Kirche. Das war wirklich eine ganz besondere Atmosphäre“, betonte Hospizleiterin Köhler am Ende des Abends. „Und natürlich danke ich auch ganz herzlich den vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfern und allen Spendern.“

Musizieren für den guten Zweck

Vier Musiker der „Siedlunger Jungs“ des Musikvereins „Harmonie“ in Schwarzenholz haben das St. Barbara Hospiz in Bous besucht und Einrichtungsleiterin Judith Köhler einen Spenden-Scheck über 500 Euro überreicht.

Seit mehr als 20 Jahren spielen die „Siedlunger Jungs“ für die Bürger aus Schwarzenholz an Heiligabend eine Stunde lang Weihnachtslieder. Die Veranstaltung, die immer im Freien stattfindet, wird gern zur Einstimmung auf das Weihnachtsfest genutzt. Bei dem geselligen Miteinander wird gesungen und Glühwein getrunken. Die Musiker nutzten diesen besonderen Anlass, um Spenden für das St. Barbara Hospiz zu sammeln. Hospizleiterin Judith Köhler freute sich über den Besuch und das Engagement: „Vielen Dank an die Musiker für die großartige Idee, die musikalische Weihnachtseinstimmung mit einer Spendenaktion zu verbinden.“

Text: Nele Scharfenberg | Foto: Jürgen Konrad



Musikanten und Hospizleiterin Judith Köhler bei der Spendenübergabe.



Mit Werbeprospekten etwas Gutes tun

Mit der App „Smoost“ kann jetzt einfach und kostenlos das St. Barbara Hospiz Bous unterstützt werden.

Wo gibt es gerade günstige Schnäppchen? Wie bekomme ich Möbel zum halben Preis? Und welche Lebensmittel sind gerade im Angebot? Um solche Fragen zu beantworten, sind Werbeprospekte eine beliebte Lektüre. Mit dem Durchblättern solcher Heftchen kann man zukünftig etwas Gutes tun und das St. Barbara Hospiz in Bous direkt unterstützen.

Das funktioniert mit der kostenlosen App „Smoost“, die für Android und IOS erhältlich ist. In der App kann man sich digitale Werbeprospekte von lokalen Einzelhändlern anschauen - vom Discounter bis zum Baumarkt. Hat man ein Prospekt bis zum Schluss durchgeblättert, fließen automatisch fünf Cent an einen vorher ausgewählten Verein, zum Beispiel den Förderverein St. Barbara Hospiz. „Die Idee ist relativ einfach und hat uns direkt überzeugt“, sagt Hospizleiterin Judith Köhler. „Man kann spenden, ohne dabei eigenes Geld ausgeben zu müssen. Und nebenbei erfährt man noch etwas über die Angebote in der direkten Umgebung. Wir würden uns wünschen, dass viele Menschen im Saarland von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Mit vielen kleinen Spenden können wir am Ende des Tages viel erreichen.“

Mehr Informationen gibt es auf smoo.st/it/thdvw oder www.sankt-barbara-hospiz-bous.de.

Spenden als Herzensangelegenheit

Text: Nele Scharfenberg | Foto: Judith Köhler



von links nach rechts: Jacqueline Summa, Theresia Gillo (Pflegefachkraft), Helga Graeske (stellv. Pflegedienstleiterin), Elisabeth Bender (Pflegefachkraft) und Doris Escher.

Die Firma S.U.M.M.A., früher in Spiesen-Elversberg ansässig, hatte im Oktober 2016 seine neuen Werkshallen auf dem Lisdorfer Berg eingeweiht. Das mittelständische Unternehmen besteht seit fast 30 Jahren und beschäftigt 30 Mitarbeiter. Geschäftsführer Stefan Summa und seine Ehefrau Jacqueline Summa leben in Überherrn und entwickelten beim traditionellen Neujahrsempfang der Gemeinde die Idee für diese großzügige Spende.

Jacqueline Summa und Doris Escher zeigten großes Interesse und Wertschätzung für diese Art der Betreuung. „Es war mir immer schon eine Herzensangelegenheit, Menschen zu unterstützen, die Hilfe benötigen“, erklärte Jacqueline Summa. „Ich habe das Glück finanziell gut gestellt zu sein und gebe gern ein Stück davon ab.“

Hospizleiterin Judith Köhler: „Es ist großartig, wenn sich ortsansässige Firmen und Vereine für unsere Arbeit interessieren.“

Überwältigt zeigte sich Hospizleiterin Judith Köhler beim Besuch von Jacqueline Summa und ihrer Schwester Doris Escher.

Als Vertreter von S.U.M.M.A.-Stahl- und Maschinen-Montagen Anlagenbau GmbH hatten sie das St. Barbara Hospiz Bous besucht und einen Spendenscheck über 3.000 Euro mitgebracht.

Hospizarbeit für die Öffentlichkeit sichtbar machen

Katholische Frauengemeinschaft Überherrn spendet
500 Euro an das St. Barbara Hospiz Bous

Einen Spendenscheck über 500 Euro für das St. Barbara Hospiz Bous überreichten sieben Mitglieder des Vorstands der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) aus Überherrn.

Die Spende stammt aus dem Erlös der Mitgliedsbeiträge und von zusätzlich eingegangenen Spenden. Der Verein verfügt über 100 Mitglieder und gestaltet verschiedene Veranstaltungen im Rahmen der Pfarrei. Im Gespräch mit Hospizleiterin Judith Köhler wurde deutlich, dass die Mehrheit der Bevöl-

kerung noch nicht ausreichend über die Betreuungsmöglichkeiten am Lebensende aufgeklärt ist. Dies soll sich durch eine Informationsveranstaltung am 8. Juni in Überherrn ändern.

Zum Abschluss des Besuches bedankte sich Köhler für die großzügige Spende: „Ich freue mich auch sehr darüber, dass wir mit der gemeinsamen Informationsveranstaltung eine Möglichkeit schaffen, die Leistungen und Strukturen der Hospizarbeit für die Öffentlichkeit transparent zu machen.“

Foto: Melanie Trenz



Vorstandsmitglieder Daniela Winter, Denise Hilt, Petra Weyer, Roswitha Kettenhofen, Raphaela Gillo, Gisela Burg, Elisabeth Carapic und Hospizleiterin Judith Köhler (links).



heraus gerufen

Schritte in die Zukunft wagen

Text: Wolfgang Schu

Unter diesem Arbeitstitel steht unsere Zeit. Die Zeit der Umsetzung der Synodenergebnisse.

Doch was heißt es, herausgerufen zu sein? Auf keinen Fall beinhaltet es eine Abgrenzung von andern. Der Sinn dieses „Herausgerufenseins“ kommt sehr schön in der Formulierung des diesjährigen Diakonentages vor:

„herausgerufen, um hinein zu gehen“.

Ja, wir alle sind von Gott dazu berufen, auf sein Wort zu hören und unserer Berufung zu folgen, egal wohin sie uns führt. Ob im Beruf, in der Familie, der Beziehung oder in einem Leben innerhalb eines Ordens.

Am 01. Mai feierten die Schwestern vom Heiligen Geist in Koblenz im Mutterhaus das Professjubiläum zehn ihrer Schwestern.

Die Jubilarinnen sind:

Sr. M. Alwina Schäfer
Sr. M. Aloysia Weckbecker
Sr. M. Bonaventura Bucher
Sr. M. Augusta Klein
Sr. M. Palmatia Backes
Sr. M. Christa Pauls
Sr. Eva-Maria Sonnhalter
Sr. M. Andrea Wagner
Sr. M. Edith Panakkal
Sr. M. Gregoria Thachil

Mit der Erneuerung ihres Gelübdes zeigten sie allen Anwesenden, dass ihr JA zu Gottes Ruf auch heute noch gültig ist. Dies ist auch für uns alle ein schönes Zeichen.

In diesen Tagen feiern wir Pfingsten, das Fest des Wirkens des Heiligen Geistes in unserem Leben. Wir alle sind berufen, wie diese Schwestern, seinem Ruf zu folgen. Jede und jeder an seinem Ort.

Gott möchte, dass wir unsere ganz persönliche Berufung finden, die dazu dient, uns selbst zum Wohle der Gemeinschaft zu verwirklichen.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“

Joh 10,10b

Ja, darum geht es bei der Neuordnung unseres Bistums. Wir sind aufgefordert mit unserem Herzen genau hinzuhören, was uns und den Menschen, die mit uns leben, guttut. Das ist mit „Leben in Fülle“ hier in diesem irdischen Leben gemeint, bevor wir dann bei Gott die wahre Fülle erleben dürfen.

Um dies einfacher stemmen zu können, hat Gott uns im Heiligen Geist eine dauerhafte Hilfe hinterlassen. Der Hl. Augustinus hat dazu folgendes Gebet verfasst:

**Atme in mir, Du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges denke.
Treibe mich, Du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges tue.
Locke mich, Du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges liebe.
Stärke mich, Du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges hüte.
Hüte mich, Du Heiliger Geist,
dass ich dich nimmer verliere.**

